

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

12.11.1935 (No. 265)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-RM im voraus, im Verlag ob. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez. monatl. 2.-RM zuzügl. 36RM Postgeb. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf., Samstag-Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erschienen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Region angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf., Stellen-Gesuche (mit 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Zeit- und 55 Pf. Bei Regenabstößen Nach- und Nachdruck nach Bedarf. Die Nachdruckkosten nach Bedarf. Die Nachdruckkosten nach Bedarf. Die Nachdruckkosten nach Bedarf.

# Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Dienstag, den 12. November 1935.

Einzelpreis 10 Pfg.  
Nummer 265

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptredaktion: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Eiche. Prechenschaftlich verantwortlich: für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschand; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Eiche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Kell; für den Angelegenheitsteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meier. Fernsprecher: 4054, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagong: Volk u. Heimat, Buch und Kalligraphie / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Verein-Zeitung D. N. X. 35: 19 539 B. 7

## Italiens Protest gegen die Sanktionen

Eine Rundnote an die Sanktionsmächte — Scharfe Gegenmaßnahmen angekündigt.  
Paris und London befürchten Kündigung sämtlicher Handelsverträge.

Rom, 12. November. Die italienische Regierung hat an die Regierungen der im Völkerbund vertretenen Staaten eine Note geschickt, die im Laufe des Dienstags veröffentlicht werden soll. Gleichzeitig ist die Note zur Information an diejenigen Staaten überandt, die nicht im Völkerbund vertreten sind. Mit scharfen Worten wird darin gegen die in Genf beschlossenen wirtschaftlichen Sanktionen der Mächte Protest erhoben und mit ernsten Gegenmaßnahmen gedroht. Es werden italienische Schritte wirtschaftlichen und finanziellen Charakters angekündigt, um zu verhindern, daß sich aus der gegenwärtigen Lage noch neue Gefahrenmomente entwickeln. Italien habe sich bisher von der Genfer Institution nicht lösen wollen, ungeachtet seiner Geuerlichkeit gegen das Vorgehen, das zu Italiens Schaden unternommen sei. Denn die Unterbindung des ganzen italienischen Exportes sei mehr als eine wirtschaftliche Maßnahme. Sie sei ein wahrer Akt der Feindschaft, der die unvermeidlichen Gegenmaßnahmen Italiens voll rechtfertige.

S. London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die italienische Rundnote an die Völkerbundsmächte ist gestern von Vorkorrespondent Grandi Unterstaatssekretär für den Völkerbund überreicht worden. Die Note teilt der britischen Regierung mit, daß die italienische Regierung Gegenmaßnahmen gegen die Sanktionen ergreifen wird, und daß die Verantwortung für diese Maßnahmen auf die Mächte falle, die die Sanktionen anwendeten. Man erwartet hier, daß die italienischen Gegenmaßnahmen am Tage des Inkrafttretens der Sanktionen veröffentlicht und in einer Kündigung aller Handelsverträge zwischen Italien und den Sanktionsländern bestehen werden. Das Schicksal des „Mameli“, das vor einigen Tagen an Stelle der „Revolutions“ der Mittelmeerflotte zugeteilt

wurde, ist jetzt in Malta eingetroffen. Es befindet sich offenbar auf dem Wege nach Alexandria. Das läßt nicht darauf schließen, daß die Verkleinerung der britischen Mittelmeerflotte bevorsteht. Andererseits aber hört man aus unterrichteten Londoner Kreisen, daß der kürzliche Besuch der beiden italienischen Flottenvertreter in London günstigen Eindruck hinterlassen habe. Admiral Visca habe überraschendes Verständnis für die englischen Wünsche in der Flottenbaupolitik gezeigt — offenbar in dem Bestreben, die britische Admiralität freundlich zu stimmen. Die Vorbesprechungen sind jedoch nicht soweit gediehen, daß eine Aufgabe der in England besonders unangenehmen italienischen Schiffsbaupläne bereits in Aussicht stünde.

Die englischen Mittelmeer-Verhandlungen dürften heute oder morgen durch einen Besuch des britischen Vorkorrespondenten bei der römischen Regierung forgesetzt werden. T. Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Trotz des Feiertages des Waffenstillstandes haben gestern in Paris die diplomatischen Geschäfte nicht geruht. Der französische Regierungschef hat in den Abendstunden den italienischen Vorkorrespondenten Cerutti empfangen und mit ihm eine über eine Stunde dauernde Unterredung geführt. Cerutti hat im Laufe dieser Unterredung eine italienische Verbalnote überreicht, die auch an alle anderen an den Sanktionen teilnehmenden Regierungen abgegangen ist und die italienische Haltung gegenüber den Sanktionen ankündigt.

Ueber diese fast fünf Schreibmaschinenseiten umfassende Note werden heute offiziell noch keine Einzelheiten ausgegeben, bevor nicht die Note heute abend in Rom selbst veröffentlicht wird. Man erfährt nur, daß in ihr die ita- (Fortsetzung auf Seite 2.)

### Stockung.

Sch. Der gegenwärtige Stand im Streitfall um die italienische Afrika-Aktion ist durch einen Vormarsch der Italiener an den militärischen Fronten, hingegen durch eine vollkommene Stockung auf den diplomatischen Kampfabschnitten gekennzeichnet. Während im Norden und — beachtlicherweise — auch im Süden Abessinien die Diplomaten zum Sammeln gewinnen, haben in Europa die Diplomaten zum Sammeln geblieben und eine Pause eingelegt. Erst der Ausgang der englischen Wahlen wird das Gongzeichen zu neuem diplomatischen Start sein. Vor Beendigung ihres Wahlsfeldzuges sieht sich die englische Regierung nicht in der Lage, endgültig Farbe zu bekennen. Darauf müssen selbstverständlich die anderen Partner Rücksicht nehmen. Es ist deshalb ganz natürlich, daß bis jetzt die drei in Betracht kommenden Staaten, nämlich Frankreich, England und Italien, von der Genfer Vollmacht, Geheimverhandlungen zu führen, keinen weiteren Gebrauch gemacht haben. Praktisch läuft diese Vollmacht ja darauf hinaus, daß sich diese Mächte untereinander einig werden, welche Lösung sie Abessinien und Genf mehr oder weniger fix und fertig vorlegen wollen. Vor Beginn des englischen Wahlsfeldzuges war man bekanntlich im besten Zuge, auf dieser Basis der Dreier-Verhandlungen einander etwas näher zu kommen. Der Wahlsfeldzug hat das Abstoppen dieser Kullissengespräche zwangsläufig mit sich gebracht und wir werden es erleben, daß sie in dem Augenblick, in dem die neue Zusammenkunft des englischen Parlaments klar ist, wieder anrollen werden. Es ist verständlich, daß die Rücksichtnahme auf die Wähler, die in ihrer Mehrheit Völkerbundsjünger sind, es der englischen Regierung nicht gestatten würde, jetzt eine Politik einzuleiten, die unter Anwendung einer gewissen Elastizität Italien entgegenkäme. Man würde die Regierung des Verrats an den Völkerbundsgrundlagen bezichtigen und ihr die Gefolgschaft verweigern. Deshalb ist jetzt die englische Regierung nicht frei in ihren Entschlüssen. Wieviel sie es nach dem 14. November sein wird, muß das Ergebnis der Wahl zeigen. Manche Leute wollen jetzt schon wissen, daß über die nachgiebige Tendenz der zukünftigen englischen Haltung kein Zweifel sein könne. Lloyd George gehört zu diesen Propheten und gefällt sich damit also in die Reihe derjenigen, die an eine Interessensverständigung zwischen Italien und England glauben.

Soweit ist es aber noch keineswegs. Die Mittelmeer-Gespräche, die Englands Vorkorrespondent in Rom, Drummond, mit Mussolini immer noch führt, um damit die Zeit der Stockung auszufüllen, sind sehr zeitraubend, ohne ergebnisreich zu sein. Die Verständigung über den machtpolitischen Fragenkomplex im Mittelmeer ist ja auch eine so grundsätzliche Angelegenheit, daß die zweiseitigen Unterhandlungen wahrscheinlich nur als Vorgepränge zu einer prinzipiellen und entscheidenden Auseinandersetzung zu betrachten sind. Man neigt zu der Ansicht, daß der jetzige Konflikt der Anlaß zu einer Generaldebatte über das Mittelmeer-Problem sei. In Paris wird davon gesprochen, daß mit dem Neubeginn der diplomatischen Hochkonjunktur nach den englischen Wahlen England an die Festlegung eines Mittelmeerstatuts gehen werde, das dem italienischen Begriff des mare nostrum die Auffassung einer Internationalisierung des Mittelmeeres entgegenstellen werde. Man denke dabei an weitere englische Flottenstützpunkte, an eine Lösung, die die englische Flottenrüstung erspare und Frankreich die freie Verbindung mit seinen afrikanischen Kolonien für alle Transportverträge sichere. Es handle sich also gewissermaßen um eine Verlängerung des Suezkanals bis nach Gibraltar zu einer Zone der Verständigung, innerhalb der Flaggenfreiheit bestehe und die Sicherheit des Einzelnen vermehrt werden solle durch Bestandsverträge der einzelnen Flottenstaaten gegen einen unprovizierten Angreifer.

Man hat in diesen Kombinationen wieder ein Produkt der französischen Vermittlungsphantasie zu erblicken, die nicht müde wird, das Terrain zwischen Italien und England zu sondieren und Streitpunkte auf ihre Weise einer Erledigung näher zu bringen. Wichtig ist bis jetzt soviel daran, daß die Generaldebatte über das Mittelmeer kommen muß, weil sie aufs engste mit der Lösung im Abessinienkonflikt zusammenhängt.

Die Mittelmeerdebatte wiederum ist nur ein Teilstück der kolonialen Auseinandersetzung überhaupt. Die Engländer sind ehrlich genug anzugeben, daß das Thema der sogenannten Habe-nichis-Länder und ihre Rohstoffversorgung nicht mehr aus der öffentlichen Erörterung verschwinden kann. Während die imperialistischen Zeitungsorgane Englands eine etwaige Neuverteilung von Kolonien oder Mandaten unter dem Stichwort „Ueberantwortung britischer Untertanen an fremde Herrschaft“ zwar entrüstet ablehnen, hegt man andererseits doch in England die Erwartung, daß die britische Regierung nach den Wahlen das in Genf gegebene Versprechen ihres Außenministers, das Rohstoffproblem zu überprüfen, in irgendeiner Form aufgreifen wird. Das sind Verhandlungsthemen auf längere Sicht, die nach Ablauf der jetzt eingetretenen Stockung die internationale Tagesordnung mehr oder

## Rekordflug in die Stratosphäre.

22570 Meter hoch in der Luft — Erfolgreicher Start zweier Amerikaner.

Newport, 12. Nov. Mit einem Stratosphärenballon „Explorer“ sind am Montag früh die amerikanischen Hauptleute Albert W. S. Stevens und Drville Anderson in Rapid City (Dakota) gestartet. Die Wetterverhältnisse waren ungewöhnlich günstig. Vor dem Aufstieg gab es noch einen kleinen Zwischenfall: Als der Ballon seine Füllung mit Heliumgas erhielt, riß die Hülle an der Seite sieben Meter weit auf. Der Schaden wurde jedoch von Angehörigen der Goodyear-Zeppelinwerke aus Akron, die den Ballon gebaut haben, schnell beseitigt und der Ballon erreichte nach dem Aufstieg rasch größere Höhen, so bereits um 18.28 Uhr M. G. Z. eine Höhe von 18 300 Metern und um 19.21 Uhr eine Höhe von 22 570 Metern. Damit ist, vorbehaltlich der genauen Nachprüfung, bereits ein neuer Weltrekord aufgestellt. Die Insassen teilten durch Radiotelephon mit, daß der Ballon sehr rasch steige. Das Thermometer zeige 60 Grad Celsius unter Null. Als Standort wurde Gordon (Nebraska) angegeben. Die Fahrt geht in östlicher Richtung.

Um 20.05 Uhr M. G. Z. begann der Abstieg. Um 22.13 Uhr M. G. Z. teilten die Insassen des Stratosphärenballons durch Funkgespräch mit, daß sie sich gegenwärtig in einer Höhe von 9300 Meter befänden und daß der Ballon mit einer Geschwindigkeit von 150 Meter in der Minute falle. Sie befänden sich ungefähr 75 Kilometer nördlich des Ortes Yanton (Süddakota). Kapitän Stevens berichtete gleichzeitig, daß die Außentemperatur in der höchsten erreichten Höhe — 55 Grad Celsius betragen habe und daß gleichzeitig das Thermometer in der versiegelten Metallgondel — 10 Grad Celsius angezeigt habe. Der Himmel unterhalb des Ballons bildet eine große weiße Fläche mit bläulicher Schattierung. Ueber dem Ballon sei der Himmel eine einzelne schwarze Fläche, die nach der Sonne hin noch schwärzer erscheine.

Der Stratosphärenballon „Explorer“ ist, wie die Begleitflugzeuge des Ballons berichten, um 23.13 Uhr M. G. Z. in der Nähe von White-Lake (Süddakota) wohlbehalten gelandet, und zwar, wie aus Rapid City gemeldet wird, auf einem freien Felde etwa 17 Kilometer nördlich von White-Lake. Der Landungsplatz liegt etwa 350 Kilometer südöstlich von Rapid City. Als der Ballon bei seinem Abstieg bis auf eine Höhe von 6900 Meter heruntergekommen war, haben die Insassen Ballast abgeworfen und die Geräte in der Gondel durch Fallschirme zur Erde gehen lassen. Sie wollten damit einen allzu raschen Abstieg des Ballons verhindern. Aus der Gondel dann schließlich nur noch auf einer Höhe von 300 Meter war, kletterten die Insassen auf das Dach der Gondel und überflogen langsam White-Lake.

Der Ballon trägt, wie eingangs bemerkt, den Namen „Explorer“, zu deutsch „Aufklärer“. Er ist der größte je konstruierte Freiballon und faßt 700 000 Kubikfuß. Die Gondel misst drei Meter im Durchmesser. Der Flug wurde unter weitgehender Unterstützung durch die Spezialindustrien und die Wissenschaft von langer Hand vorbereitet. Organisiert wurde das Unternehmen von der Nationalen Geographischen Gesellschaft zusammen mit der Luftschiffabteilung der Armee. Es stellt den dritten Versuch Stevens dar, in die Stratosphäre vorzudringen. Bei dem ersten Versuch im Juli 1924 riß die Ballonhülle beim Erreichen der oberen Luftschichten. Die Besatzung mußte mit dem Fallschirm abspringen. Diesmal äußerte Stevens vor dem Aufstieg die Absicht, eine Höhe von 28 000 Meter zu erreichen. Welche höchste Höhe der Ballon tatsächlich erreicht hat, ist noch nicht bekannt.

Funkgespräch aus 9300 Meter Höhe mit London. In später Nachstunde des Montags wurde in Newport bekannt, daß Hauptmann Stevens, als er sich mit seinem Stratosphärenballon in einer Höhe von 9300 Meter befand, durch Funkgespräch auch mit London gesprochen hatte. Das Funkgespräch soll eine Dauer von drei Minuten gehabt haben. Außerdem soll, wie man weiter hört, Hauptmann Stevens mit einem Großflugzeug Funkgespräche gewechselt haben. Dieses Großflugzeug habe sich, als der Stratosphärenballon über 9000 Meter hoch stand, auf einer Höhe von 950 Meter befunden. Es handelt sich um ein Flugzeug, das von Los Angeles kommend auf dem Flug nach San Francisco war.

Wenn die amtliche Nachprüfung nun die Richtigkeit der Höhenangaben bestätigt, dann haben die Piloten zweifellos eine Rekordleistung hinter sich gebracht. Es ist noch gar nicht lange her, als der Höhenweltrekord der Deutschen Berjon und Süring aus dem Jahre 1901 überboten wurde. Die beiden waren leinerzeit 10 800 Meter aufgestiegen. Im Motorflug halten die Italiener Donati, Pezai und Fondi mit der Höchstleistung von 14 443 Metern den Weltrekord. Professor Piccard schaffte bekanntlich bei seinem Aufstieg in die Stratosphäre im Jahre 1931 die amtlich anerkannte Höhe von 15 781 Metern und die Amerikaner Settle und Forderney brachten es im Jahre 1933 auf 17 900 Meter Höhe. Die russischen Stratosphärenflieger erreichten zwar mit ihrem Ballon die Höhe von 22 000 Metern, aber dieser Erfolg wurde bestritten und angefochten.

Die Aufstiege in die Stratosphäre dienen der Wissenschaft wie auch der Erreichung des Höhenrekords. Der Versuch, in der Stratosphäre mit einem Motorflugzeug gleichzeitig die höchste Geschwindigkeit zu erreichen, wurde von Willey Post unternommen.

weniger stark beeinflussen werden. Verhandlungen in dieser Richtung werden um so schwieriger sein, wenn die Inangabezung der Sanktionen die weltwirtschaftliche Situation noch verworrener und schwieriger gemacht haben wird. Italien bekommt den Druck von der wirtschaftlichen Seite doppelt zu spüren. Einmal muß es sich auf die Reaktionen vorbereiten, die jeder Krieg mit sich bringt und von denen Roosevelt in einer gestern gehaltenen Rede zum Waffenstillstandstag in der Form sprach, daß er sagte, der Begeisterung und dem kurzen Wohlstand der Kriegszeit werde unweigerlich der wirtschaftliche und soziale Zusammenbruch für diejenigen folgen, die den Krieg überleben. Zum andern können empfindliche Störungen im System der italienischen Wirtschaft durch die Schraube der Sanktionen angetrieben werden. Einseitigen hat Italien in einer scharfen Note an die Sanktionsländer gegen diesen wirtschaftlichen Druck protestiert und Gegenmaß-

nahmen in der Form einer Unterbindung des Imports aus jenen Ländern angekündigt.

Es hängt nun ganz von den diplomatischen Verhandlungen nach der englischen Wahl ab, in welcher Form und mit welcher Kraft die Sanktionen ab 18. November praktiziert werden. Eine kurzfristige Sanktionsanwendung mag von den Völkerverbündeten allenfalls noch verstanden werden, aber auf längere Sicht würden die Beteiligten vielleicht Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen. Es handelt sich glücklicherweise um Probleme, die uns Deutsche unmittelbar nichts angehen, da wir nicht daran denken, unsere Neutralität aufzugeben. Weder machen wir die Sanktionen mit, noch dulden wir spekulative Kriegsgewinne, die sich aus einem übernormalen Export ergeben könnten. Unsere Haltung ist unteilhaftig und steht im vollsten Einklang mit unserer erklärten Neutralität.

### Das Pariser Echo zum italienischen Sanktionsprotest.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die italienische Regierung die Anwendung der Sanktionen als schwere Ungerechtigkeits erklärt. Das italienische Dokument soll in äußerster scharfer Ton gehalten sein.

Als Hauptpunkt der Protestnote wird die Ankündigung von italienischen Gegenmaßnahmen angeführt.

Es wird bereits heute in Paris bekanntgegeben, daß von jetzt an jede aus Italien nach Frankreich eingeführte Ware sofort bezahlt werden muß. Die Einfuhr nach Italien bestimmter, bisher nicht von den Sanktionen betroffener Artikel wird von Italien selbst durch strenge Formalitäten sehr erschwert werden.

Die französische Presse ist überzeugt, daß das nur der Anfang ist von italienischen Gegenmaßnahmen, die noch viel größeren Umfang annehmen werden. Man erwartet n. a. daß Italien alle Handelsverträge kündigt.

Der Eindruck, den diese neue Verschärfung der politischen Lage in Paris macht, ist der großer Bestürzung und Sorge. Man hatte sich französischerseits bisher an die Versicherung Mussolinis gehalten (die auch Laval gegenüber persönlich gegeben wurde), daß Italien auf die wirtschaftlichen Sanktionen nur antworten werde, durch eine Aktion der nationalen Disziplin und Besonnenheit und daß vor allem Italien die Teilnahme Frankreichs an wirtschaftlichen Sanktionen keinesfalls als italienfeindlichen Akt auffassen würde. Statt dessen sehen die französischen Politiker Italien jetzt zu offenbarem Protest übergehen.

Man fürchtet, daß diese Protestaktion noch viel weitgehendere Folgen haben werde. Der größte Teil der französischen Presse befaßt sich sofort ängstlich mit der Frage der „gefährdeten Brennerstraße“. Schließlich glaubt man sich auch darauf gefaßt machen zu müssen, daß Italien doch noch den Völkerverbund verläßt. Man sieht immer neue und größere Schwierigkeiten emporkommen. In Paris ist die Stimmung grau in grau und man sieht vor allem die französisch-italienische Freundschaft durch die unglückliche Stellung Frankreichs in dem augenblicklichen Konflikt immer mehr gefährdet. Die französischen Hoffnungen auf den englisch-italienischen Handel, Rückzug aus Libyen gegen Rückschlag aus dem Mittelmeer, werden immer mehr enttäuscht. Die letzte Unterredung Drummond-Mussolini hat wieder zu keinem Ergebnis geführt. Von dem neuen italienischen Vorstoß in Abyssinien erwartet man in Paris nur noch eine weitere Verschärfung der italienisch-englischen Spannung, da die italienische Besetzung der Provinz Gharra zu erwarten sei, die Engländer aber diesen italienischen Keil zwischen dem Meer und dem englischen Sudan nicht dulden werden.

### Suvich über das Vorgehen Italiens.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht eine Erklärung des italienischen Staatssekretärs Suvich, in der es n. a. heißt: Wenn wir diese Prüfung überstanden haben, wird man nach Stress zurückgehen und verhandeln müssen, den englisch-französisch-italienischen Pakt wieder aufzuheben zu bringen. Da wir viel Geduld haben, scheint es, daß die Sühnemaßnahmen ohne große Ergebnisse bleiben werden. Ich glaube an unseren Sieg. Dieser Geldzug war notwendig. Mussolini hat seinem Volke Brot versprochen. Sein Volk hat Vertrauen. Man möge Italien nicht etwa vorhalten, daß es sich an den Völkerverbund hätte wenden können. Als Sieger, die durch den Frieden jedoch erniedrigt wurden, haben wir eine Politik der Besiegten betrieben. Jetzt möge man uns nur sechs Monate handeln lassen. Wir werden in Abyssinien die Zivilisation einführen. Wir werden in dieses Land Ordnung bringen. Wir können dort leben, und man wird erleben, wie dieses junge revolutionäre Italien sich an die Seite Frankreichs und Englands, also an die Seite der konservativen Völker, stellt.

### Das zerrissene Frankreich:

## Bajonette und geballte Fäuste.

### So feierte Frankreich den Waffenstillstandstag / Tölicher Angriff auf Erminister Frot.

T. Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Es ist ein merkwürdiger Eindruck, wenn ein Feiertag, der den Sieg einer Nation, die Sammlung aller Kräfte dieses Landes in der Erinnerung, feiern soll, unter dem Schutz von Gendarmerie und Polizeitruppen ausfällt. Paris hat gestern den 17. Jahrestag des Waffenstillstandes begangen. „Ein Tag des politischen Burgfriedens, seien wir einig, wie wir es an der Front waren“, so hieß die Schlagzeile aller französischen Blätter. Die Wirklichkeit war auch diesmal, wie schon in den letzten Jahren, ganz anders. Wiederum, und diesmal wenn möglich noch schärfer als im letzten Jahre, zeigte sich die tiefe Kluft, die das französische Volk in zwei feindliche politische Lager spaltet.

Am Vormittag defilierte mehrere Stunden lang in glänzender Parade die Armee mit dem modernsten Material, von der Menge stürmisch bejubelt, über die Champs Elysee zum Grab des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen, mit ihr die Regierung, die nationalen Verbände, an ihrer Spitze die Feuerzentren de la Roques. Zu dieser Tageszeit bot das Stadtzentrum den Anblick triumphierender Macht und Freude.

Wenige Stunden später war derselbe Stadtteil von einem riesigen Aufgebot der Mobilgarde, der Polizei und der berittenen republikanischen Garde besetzt.

Die Seitenstraßen um die Champs Elysee und den Croix-Platz waren in weitem Umkreis von einem vielfachen Kordon von Polizeitruppen abgesperrt. Überall standen die schweren Kraftwagen der Truppe und die Hunderte hundert ihrer Gewehrpyramiden, Ordnonnagen auf Motorrädern im Stahlhelm brachten ihre Meldungen den hohen Polizeioffizieren, die die Absperrungsmaßnahmen leiteten. In der Luft kreisten ununterbrochen die neuen, raschen Beobachtungsflugzeuge der Polizei und der städtischen Militärverwaltung. Immer noch haute sich die Menge in dichter Mauer. Der Schluß aber, der Gruß aber, der den aufmarschierenden Verbänden erwiesen wurde, war die hochgeredete, geballte Faust, der Gruß der marxistischen Volksfront. Die Verbände, die um diese Zeit aufmarschierten, gehörten den Frontkämpferorganisationen der vereinigten Linken an. In ihrer ersten Reihe marschierten einige Reserveoffiziere in voller Uniform, und viele von den Aufziehenden wußten nicht, wie sie zu den geballten Fäusten Stellung nehmen sollten. Viele aber aus ihren Reihen erwiderten diesen Gruß mit der gleichen Geste.

Es war das selbe Bild, wie am 14. Juli, der Vormittag gehörte dem bürgerlichen Paris, den nationalen Verbänden und der Abend den linksrevolutionären Kräften der Hauptstadt. Der „Bürger“ wurde ersetzt durch den „Genossen“.

Der rote Gürtel von Paris hat seine militanten Marxisten in das Stadttinnere vorgeschickt.

Zu Tausenden brachte die Untergrundbahn die Männer mit den fachen Mützen und dem Wollschal in jenen westlichen und vornehmen Stadtteil von Paris, der als die Hochburg der nationalen Bourgeoisie gilt.

Die anwachsende radikale Linke läßt keine Gelegenheit vorüber, um ihre ständig wachsende Macht vor Augen zu führen. Bis in die späten Abendstunden hinein standen 4000 Mobilgardisten in ihren strengen schwarzen Uniformen mit dem schwarzlackierten Stahlhelm und dem kurzen Karabiner und hielt die republikanische Garde in ihren dunklen Helmen mit wehenden Knochenschweifen unbeweglich Wache. Zwischen ihren Reihen zogen in endlosem Zug die Männer und Frauen der Linksorganisationen, häuften sich die Kränze mit den roten Schleifen auf dem Grab des Unbekannten Soldaten und wurde die Republik mit geballter Faust wachgebrüllt. „Der verlorene Sieg“, so nennen die Franzosen diese ersten Zeichen einer politisch zerrissenen Gegenwart, enttäuschter Erwartungen, betrogener Hoffnungen und einer ungewissen Zukunft.

Wieder einmal ist der 11. November unter dem Schutz der Bajonette verklungen.

Es ist nicht viel von diesem Tag in Frankreich zu berichten. Man könnte nur noch hinzufügen, daß unter den Flaggenbündeln der ehemals alliierten Mächte, mit denen alljährlich die Häuser von Paris an diesem Tag geschmückt werden, diesmal auffallend wenig in den italienischen Farben zu sehen waren.

In der Provinz ereigneten sich zwei Zwischenfälle. In Lille erhielt der ehemalige Innenminister Frot, der von der französischen Rechten als einer der Hauptverantwortlichen für die blutigen Unruhen vom Februar 1934 bezeichnet wird, einen Faustschlag ins Gesicht in dem Augenblick, als er den Zug verließ, um an den Feiern in Lille teilzunehmen. In Arra kam es zu erregten Protesten, als sich in die aufmarschierenden Frontkämpferverbände eine Gruppe mit einer roten Fahne eingeschmuggelt hatte.

### Verjagte Aufenthaltsverlängerung

für einen deutschen Journalisten in London.

S. London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Nichtverlängerung der Aufenthaltsverlängerung für den langjährigen Londoner Vertreter des „Völkischen

Beobachter“, Dr. Thost, ist diesem bereits vor einigen Wochen zur Kenntnis gebracht worden. Warum eine Veröffentlichung dieser Nachricht jetzt zwei Tage vor den Wahlen erfolgt, kann man nur vermuten. Die großen englischen Blätter beschränken sich auf eine wörtliche Wiedergabe der gestern abend übergebenen kurzen halbamtlichen Notiz. Nur der „Daily Herald“ und der „Daily Express“ bringen dazu einige Kommentare, die deutlich auf das Sensationsbedürfnis dieser Blätter abgestellt sind. Beide Blätter stellen dabei die absolut unwahre Behauptung auf, daß Dr. Thost „Hitlers Vertreter in England“ gewesen sei. Der „Daily Herald“ vergrößert diese Lüge noch, indem er sagt, die deutsche Regierung habe Dr. Thost mit der Aufgabe betraut, „eingehende Pläne zur Aufrichtung der teutonischen Richtung im faschistischen England vorzubereiten“.

### Litauische Sonderpolizei in Memel.

Memel, 12. Nov. Die litauische Regierung hat beschlossen, in Memel eine neue Polizeitruppe in einer Stärke von 62 Mann nach dem Vorbild der sogenannten Komwoer-Reservepolizei für außergewöhnliche Zwecke einzusetzen. Diese Blätter, die auch eine Abteilung berittene Polizisten enthalten soll, wird in Memel nicht wie in Komwoer der ordentlichen Polizei, sondern der Staatspolizei angegliedert. Zum Leiter ist bereits ein höherer Beamter der Komwoer Reservepolizei ernannt worden. Die Pferdebestattung wird in einer Kaserne der Memeler Garnison untergebracht.

Nach dem Memelstatut ist das ganze Polizeiwesen Sache der autonomen Organe. Die Einführung dieser litauischen Polizeitruppe stellt daher eine erneute Verletzung des Statuts dar.

### Japan ehrt die toten Helden in München.

Am Montag vormittag legte für die kaiserlich-japanische Botschaft in Berlin der stellvertretende Botschafter, Geschäftsträger Dr. Inoue, in Begleitung der beiden Vertreter des Münchener Generalkonsulats an einem der beiden Ehrenempel am königlichen Platz in München einen Vorbeerfranz mit Widmung der Botschaft nieder.

Die steiermärkischen Jugendgruppen des deutschen Schulvereins verboten. Der Sicherheitsdirektor von Steiermark, ein Oberst tschechischer Abstammung namens Zelburg (er hieß früher Sinn), hat alle 17 Jugendgruppen des deutschen Schulvereins Steiermark aufgelöst und verboten. Als Begründung wurde im wesentlichen angeführt, daß bei der im Mai in Graz durchgeführten Spendensammlung nicht alle Sammler das hierfür behördlich vorgeschriebene Abzeichen der Vaterländischen Front getragen hätten.

## Rom beherrscht Albanien.

### Italienisches Handelsabkommen mit Ahmed Zogu / 80 km bombensichere Delleitung.

ob. Rom, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Von unterrichteter albanischer Stelle hört man, daß der soeben beendete Besuch des Vertrauensmannes des Königs Ahmed Zogu und des italien. Gesandten in Tirana, Indelli, in Rom der Vorbereitung eines italienisch-albanischen Handelsabkommens diene, in dem sich die italienische Regierung zur Abnahme der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung Albanien verpflichtet. Der Abschluß desselben steht bevor. Albanische Landwirtschaft und Fischerei sollen unter italienischer Leitung vollkommen neu organisiert und verbessert werden. Dabei soll von den Erfahrungen der Mutterwirtschaften italienischer Frontkämpfer bei Schaf (zwischen Tirana und Durazzo) ausgegangen werden.

Von großer Wichtigkeit für die italienische Delegation ist die in aller Stille in Betrieb genommene bombensicher eingegrabene Erdölleitung, welche von den ergiebigen Oelquellen Albaniens im Devolital in der Umgebung von Ballona das Meer erreicht. Die Rohrleitung hat eine Länge von 80 Kilometer. Ihre Inbetriebnahme und der bevorstehende Abschluß des Handelsabkommens zeigen die Bergeshöhe der englischen Bemühungen, König Ahmed Zogu von Italien abspenstig zu machen. Wie uns glaubwürdig versichert wird, hat der britische Gesandte in Tirana vor Verhängung der Sanktionen mit größtem Druck versucht, Albanien zur Teilnahme an ihnen zu bewegen. Aus jenen Tagen stammen auch die Gerüchte in der Weltpresse, wonach jugoslawische Soldaten an den Grenzen Albaniens zur Besetzung des Landes bereitstünden. Die italienische Regierung, die bei solchen Gelegenheiten nicht zu zaudern pflegt, hatte auf diese Drohung hin große Truppenverbände in Brindisi zusammengezogen, die bereit waren, das militärische Schutz- und Truchbündnis zu verteidigen. Zur-

zeit sind also dank der italienischen Goldfranken die italienisch-albanischen Beziehungen wiederum die besten.

### Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

DNE. Asmara, 12. Nov. (Sumppruch des Kriegsberechtigteratters des DNB.) Starke abessinische Streitkräfte, die in hiesigen militärischen Kreisen auf 200 000 Mann geschätzt werden, haben die Höhen in der Gegend von Gharra besetzt. Den Oberbefehl über die abessinischen Truppen führt Ras Rastbu. In Gharra selbst soll es, wie in hiesigen italienischen Kreisen verlautet, zu italienfreundlichen Kundgebungen gekommen sein.

Aus Addis Abeba wird die Einnahme von Saffanabeh durch die Italiener als nicht zureichend bezeichnet.

Südlich von Antalo wurde eine große abessinische Karawane von den Italienern gefangen genommen.

### Prozess gegen den Bischof von Meissen

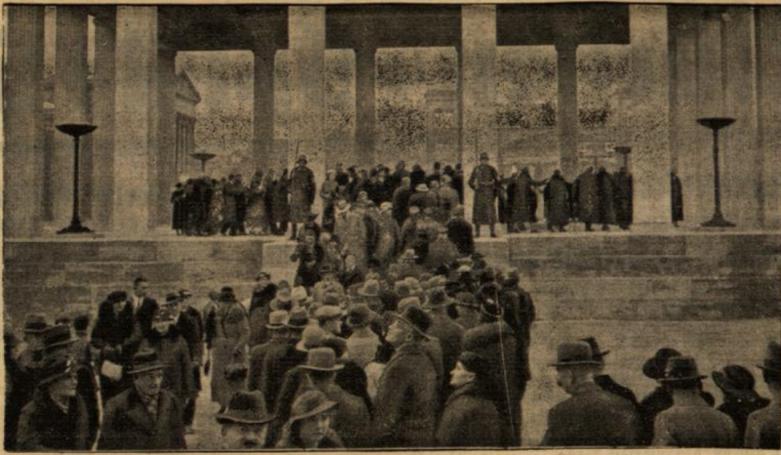
beginnt am 14. November.

§ Berlin, 11. Nov. Am kommenden Donnerstag, den 14. ds. Mts. beginnt vor der Vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozess gegen den 53jährigen Bischof Peter Legge wegen Devianvergehen. Zusammen mit dem Bischof hat sich sein Bruder, der 46 Jahre alte Generalsekretär Dr. Theodor Legge aus Paderborn, sowie der 47jährige Generalvikar Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa zu verantworten. Wegen Begünstigung des Angeklagten Dr. Theodor Legge stehen ferner die 25 Jahre alte Auguste Reile in aus Paderborn und der 39jährige Generalsekretär Wilhelm Freckmann aus Paderborn unter Anklage.

Führerklawunsch an den König von Italien. Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König von Italien zu seinem gestrigen Geburtstag aufrichtigste Glückwünsche übermittelt.

Wallfahrt zur Ewigen Wache

Nachdem der Zugang zu den beiden Ehrentempeln in München freigegeben worden ist, hat ein endloser Strom von Volksgenossen eingesetzt, die den ersten Blutzügen der Bewegung ihre Ehrfurcht bezeugen.



Türkischer Dampfer gesunken.

Von 190 Personen nur 125 gerettet / Mächtige Katastrophe bei Smyrna.

Istanbul, 12. Nov. Aus Smyrna wird gemeldet, daß der türkische Dampfer „Anebolu“ in der Nacht zum Dienstag beim Einlaufen in den Hafen von Smyrna gesunken ist. Von 190 Personen sollen nur 111 gerettet worden sein. 79 Personen sind ertrunken oder werden zur Stunde noch vermisst.

Dampfer „Polo“ und der türkische Dampfer „Mitteal“, denen es gelang, 111 Menschen zu retten. Inzwischen hatten sich auch aus Smyrna Motorboote herangearbeitet, die weitere 14 Menschen retten konnten, so daß die Gesamtzahl der Geretteten zur Stunde mit 125 angegeben wird.

Wie weitere Meldungen besagen, befand sich der „Anebolu“, mit 190 Köpfen an Passagieren und Besatzung auf seiner üblichen Fahrt von Istanbul nach Smyrna, als er in dem engen, tief eingeschnittenen Golf von Smyrna in einen heftigen Nordoststurm geriet. Dabei wurde ein Kohlenbunker weggeschlagen, und das Wasser strömte mit großer Schnelligkeit in den Schiffsräum ein.

Nach einer anderen Darstellung aus Smyrna soll der Dampfer stark mit Baumwolle geladen gewesen sein, und die Ladung soll durch den schweren Seegang Risse gezogen und dadurch ein Uebergewicht erhalten haben.

Die große Schnelligkeit des Sinkens, der Sturm und der hohe Seegang sowie die nächtliche Stunde erschwerten die Rettungsversuche von Bord aus, zumal eine wilde Panik ausgebrochen war.

Der deutsche Konsul Holstein begab sich heute in aller Frühe zum Wall, um ihm einen Beileidsbesuch abzustatten. Das deutsche Konsulat hat als erste konsularische Vertretung halbmaß beslagelt.

Politische Blicke über Fern-Ost.

Neue Spannung zwischen Japan und China / Englands geheimnisvoller Sendbote.

London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die aus dem chinesischen Währungsgezet entstandene neue Hochspannung in Ostasien drängt gegenwärtig sogar den Abessinienkrieg in den Erörterungen der englischen Presse in den Hintergrund. Die Warnungen und Drohungen Tokios, die sich zum Teil auch an die britische Adresse richten, werden durchweg im Wortlaut und in größter Aufmerksamkeit wiedergegeben.

Von Sir Frederic Leith-Ross, der sich gegenwärtig in Schanghai oder Nanjing aufhalten dürfte, hört man allerdings kein Wort. Der Mangel an amtlicher Führung veranlaßt denn auch die englische Presse zu großer Zurückhaltung, sie beschränkt sich auf die Wiedergabe von Nachrichten und enthält sich einstweilen jeder Stellungnahme.

Wenn unsere Aufmerksamkeit nicht so vollständig von dem abessinischen Krieg und den dort gelagerten europäischen Problemen in Anspruch genommen wäre, dann hätten auch wir wohl den Vorgängen im fernem Osten schon längst erheblich größere Beachtung schenken müssen.

Jetzt ist vor den Toren Schanghais ein japanischer Soldat erschossen worden — von unbekanntem Täter. Japan macht die chinesische Regierung dafür verantwortlich und hat sofort mit Strafmaßnahmen gedroht. Die Chinesen, die wissen, was das bedeutet, haben in Massenfluchtartig das gefährdete Gebiet verlassen, und der Marschall Tschiangkai-schek steht erneut vor der Frage, wie er sich aus diesen Schwierigkeiten hindurchwindet ohne Verlust an Macht und Land.

Die letzten Sech.

Nachdem wir in der vergangenen Woche mit der Veröffentlichung der Lebensläufe der 16 Blutzüger vom 9. November 1933 begonnen haben, schließen wir die Reihe heute mit den Lebensdaten der letzten sechs dieser Helden ab.

11. Hans Eichmeyer.

Am 7. Mai 1881 in Wiesbaden geboren, entstammte Hans Eichmeyer einem alten Hessaoländer Geschlecht. Alle Vorfahren waren Seeleute, einfache Fischer und Schiffer. Und manch einer von ihnen „blieb“ auf See. Eichmeyers Vater hatte eine Reismühle und eine Knechterei. Nach Beendigung der Schulzeit kam Hans als Elene auf das Gut Erpenbed bei Venarich in Westfalen. Er diente 1903—1904 beim Leibhütern-Regiment Nr. 1 (Totenkopfjäger), machte dann Reisen über See, wurde durch Heirat Rittergutsbesitzer und betrieb die Landwirtschaft auf Gut Vortlage bei Venarich. Am 2. August 1914 ging er als Leutnant der Reserve ins Feld. Im Osten holte er sich das Eiserne Kreuz und das Hanjatenkreuz. Von 1917 an stand er an der Westfront, zuletzt als Rittmeister d. R. und erlebte den Zusammenbruch auf dem Seimmarisch nach Flandern. Da wurde ihm sein Gut Vortlage gleich einem verwundeten Hirsch zum Versteck vor der Schmach und Schande. Die Sehnsucht, unter den Kämpfern für ein neues, freies Deutschland zu leben, wurde immer stärker. So kam er in die Nähe des Führers Adolf Hitler und seiner Kämpferschar. Sofort übernahm er im Bund Oberland eine Unterführerstelle und entfaltete eine rastlose Werbetätigkeit. Sein Landhaus in Oberaltling bei Derrsching am Ammersee wurde zum waffenstarken Zeughaus. Heiß brannten die Herzen seiner Mannen auf die Stunde der Befreiung. Hellhörig harrete man auf den Ruf. Plötzlich war er da, am 8. November 1933, spät abends. Und noch vor Mitternacht war man in München. Die Gruppe Oberaltling hatte die Torwache am Bürgerbräukeller. Aber noch im Laufe der Nacht kam die Gewissheit zum Durchbruch, daß schwarzer Verrat die Freiheitskämpfer umklammert hielt. Am Mittag wurde zum Befreiungsmarsch angetreten. Des Rittmeisters Hans Eichmeyers Gruppe marschierte an der Spitze der vordersten 5. Kompanie des Bundes Oberland. An der Feldherrnhalle fielen Schiffe, Salven. Rittmeister Eichmeyer lag, von mehreren Geschossen durchbohrt, unter den Schwerverwundeten. Kameraden schleppten ihn ins Krankenhaus l. d. J. Aber keine noch so hingebende Kunst vermag ihn noch zu retten. Er starb für Deutschland, fiel für die Bewegung.

12. Max Erwin von Scheubner-Richter.

Max Erwin von Scheubner-Richter wurde als Reichsdeutscher am 21. Januar 1884 in Riga als Sohn des Militärdirektors und Komponisten Karl Friedrich Richter aus Döbich in Sachsen geboren. Seine Mutter, die 1917 in München starb, stammte ebenso wie seine Gattin Mathilde, geb. von Scheuner, aus Riga. Dort besuchte er auch das Gymnasium und die Oberrealschule, studierte dann in Riga, Dresden und München Chemie, später Nationalökonomie.

Von München aus meldete sich von Scheubner-Richter bei Ausbruch des Weltkrieges als Kriegsfreiwilliger beim 7. bayer. Cheveaurleger-Regiment. Wegen einer Schulterverletzung der rechten Kniekehle, die er als Mitglied des baltischen Selbstschutzes bei der Verteidigung deutscher Familien in Lettland während des Baltenaufstandes 1904/05 erhalten hatte, wurde er ursprünglich zum Militärdienst als untauglich befunden. Schon am 10. Oktober 1914 rückte er ins Feld. Bei St. Mihiel wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Später kamen dazu O. R. 1. der bayer. Militärverdienstorden, der türkische Halbmond u. a. m. Am 18. Januar 1915 wurde Dr. von Scheubner-Richter zum Leutnant der Reserve befördert. Nach Ende November 1914 folgte seine Berufung zur besonderen Verwendung beim Auswärtigen Amt. Man schickte ihn nach Konstantinopel. Bis zum Oktober 1914 führte er das Kavallerie-Detachement „von Scheubner“ in Moskau. Hier erkrankte er schwer an Malaria und Sandfieber. Nach verschiedenen Verwendungen durch den Generalstab des Feldheeres trat er im Dezember 1918 zur Deutschen Gesandtschaft in Riga über. Als stellvertr. Leiter wurde er von den lettischen Bolschewikern gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Vor der Vollstreckung des Todesurteils konnte er durch das Einreifen des Auswärtigen Amtes von Angehörigen der Gesandtschaft befreit werden.

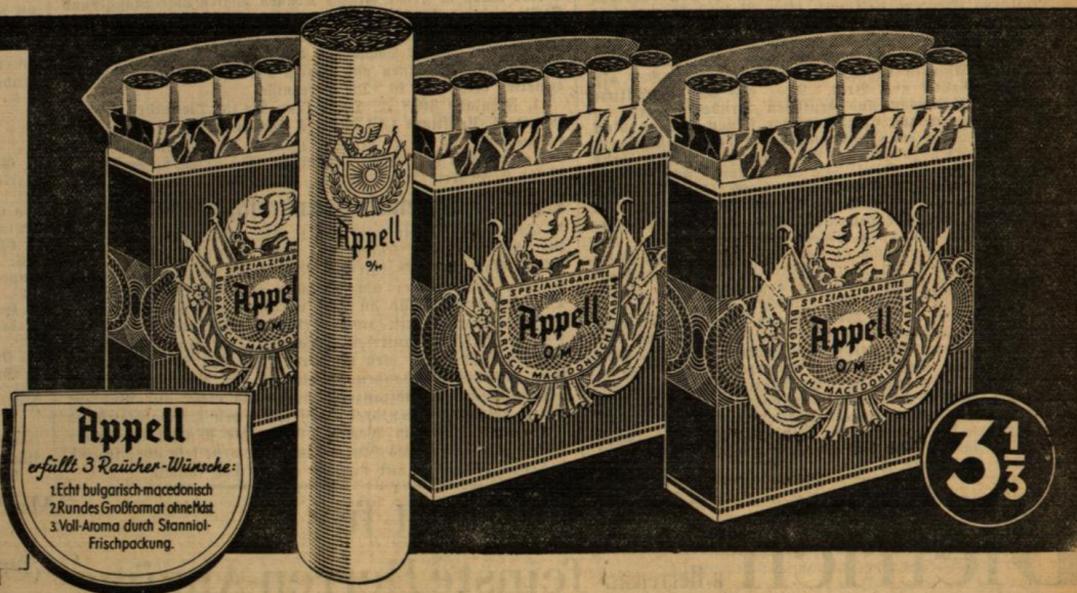
Von Januar bis Mitte Mai 1919 betätigte sich von Scheubner-Richter als politischer Referent beim Kreiskommissar für den Osten in Königsberg. Gleichzeitig war er Leiter des „Niedersächsischen Heimadientes“ mit dem Zwecke der Bekämpfung des Bolschewismus und der Vorbereitung der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen. Mai 1919 überfledete er nach Danzig. Von Mai bis Oktober 1920 unternahm von Scheubner-Richter eine Reise nach der Krim zum General Wrangel im Dienste der Unternehmungen gegen den Bolschewismus. Anschließend kehrte er zum ständigen Aufenthalt nach München zurück, gründete hier die Wirtschaftspolitische Vereinigung für den Osten „Aufbau“ und übernahm deren Leitung. Am 22. November 1920 trat er mit der Mitteilungsnummer 244 in die NSDAP ein. Eine immer engerer Zusammenarbeit verband ihn in den folgenden Jahren mit Adolf Hitler und seiner Bewegung. Zuletzt war er Geschäftsführer des Kampfbundes, der im Herbst 1923 gegründet wurde. Eine erfolg- und hoffnungsreiche, aber auch kampferprobte und kampfbereitete Persönlichkeit ging mit Scheubner-Richter

Die neue Appell

Gleichmäßig frisch durch Stanniol-Frischpackung!

Der Raucher kann den Wert einer guten Zigarette nur dann erkennen, wenn er sie absolut frisch der Packung entnommen hat. Das edle Aroma der neuen APPELL wird deshalb durch einen Stanniol-Volleinschlag behütet.

MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN



Appell erfüllt 3 Raucher-Wünsche: 1. Echt bulgarisch-macedonisch 2. Rundes Großformat ohne Mast 3. Voll-Aroma durch Stanniol-Frischpackung.

3 1/3

dahin, als er am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle sein Leben auf den Altar des Vaterlandes setzte.

13. Lorenz Ritter von Stranfsky.

Lorenz Ritter von Stranfsky-Stranka und Greiffenfels ist am 14. März 1890 in München geboren. Sein Vater, Rittermeister a. D. und Fabrikant, zog einst mit Bismarck aus, um in Deutsch-Südwestafrika des Reiches Geltung über See zu mehren.

14. Wilhelm Wolf.

Wilhelm Wolf, der am 19. Oktober 1898 in München geboren wurde, ging nach dem Schulbesuch in seiner Vaterstadt zunächst drei Jahre auf die Kellnerschule.

15. Martin Faust.

Nach dem Besuch der Volksschule und nach einer dreijährigen kaufmännischen Lehrzeit der Handelsschule meldete sich Martin Faust, geboren am 27. Januar 1901 in Heman (Oberpfalz) 1918 als Freiwilliger zur Kriegsmarine.

16. Theodor Casella.

Theodor Casella wurde am 8. August 1900 in München geboren. In Würzburg und in Landau in der Rheinpfalz ging er zur Schule. Mit dem Kriegsausbruch fiel mit dem Heldentode seines Vaters, er war Major, sah ein Schatten in seine sonnige Jugend.

Turnen + Spiel + Sport

Deutschland stellt vier Europameister.

Abschluß der Gewichthebersämpfe in Paris.

Erst in den späten Abendstunden wurde im Pariser Gymnase Voltaire mit den Entscheidungen im Halbschwergewicht begonnen. Wenn es auch keinen deutschen Sieg gab, so belegte doch Ernst Deutsch den zweiten Platz.

Die Reize der deutschen Siege beschloß im Schwergewicht der Freifinger Josef Manger. Seinen 395 kg hatte keiner der übrigen Mitbewerber Gleiches entgegenzusetzen.

Um zwei Punkte geschlagen.

Finnland siegt im Kunstturnen-Länderkampf.

In der neuerbauten Messehalle in der finnischen Hauptstadt Helsingfors wurde der erste Kunstturnen-Länderkampf zwischen Finnland und Deutschland ausgetragen.

Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch den Vertreter des Präsidenten, Oberst Keloni, den Armeekorpschef, Vertreter der Deutschen Gesandtschaft, sowie viele Führer des finnischen Sports.

Der Länderkampf begann mit den Kämpfen an den Ringen. Finnland ging hier mit 78,65 (es wurden stets acht Mann gewertet) vor Deutschland 72,0 Punkten in Führung.

Miller war mit 9,7 der Drittbeste. In der Freiliegung belegten Steffens und Frey mit 9,95 und 9,85 die beiden ersten Plätze. Auch in der Gesamtwertung war Deutschland mit 77,85, 75,15 Punkten vorn.

Die Ergebnisse der Kreisklassen: Kreisklasse I (Kreis Karlsruhe). Gruppe 1. FC. Südtörn Karlsruhe - Postsporthaus Karlsruhe 2:3.

Gruppe 2. FC. Weiber - FC. Graben 1:2. Sp. Bg. Rheinhausen - FC. Dutenheim 3:1.

Gruppe 3. FC. Stettfeld - FC. Langenbrücken 4:2.

Pariser Sechstagerrennen.

Das Feld beim Pariser Sechstagerrennen hat sich wieder um eine Mannschaft verringert. Die Franzosen Moineau/Nicazou wurden mit 24 Runden Rückstand aus dem Rennen genommen.

In der Nacht vom Montag hatten die beiden Deutschen Thierbach/Umbenhauer mit schweren Ermüdungserscheinungen zu kämpfen. Sie fielen während der zahlreichen Jagden 15 Runden zurück, nachdem sie um 21.50 Uhr noch mit zehn Runden Rückstand an 11. Stelle lagen.

1. Magne/Pelissier 277 Punkte, 2. Guerra/Batteforni 220 Punkte, 3. R. Maes/S. Maes 136 Punkte, eine Runde zurück: 4. Le Greves/De Drogo 262 Punkte, 5. Olmo/Piemontesi 249 Punkte, 6. De Caluwe/Banduel 232 Punkte, 7. Pellenaers/Balentin 209 Punkte, zwei Runden zurück: 8. Archambaud/Papebie 305 Punkte, drei Runden zurück: 9. Vietto/Giorgetti 267 Punkte, 10. Leduca/Speicher 182 Punkte, fünf Runden zurück: 11. Danneels (ohne Partner) 334 Punkte, neun Runden zurück: 12. Camusso/Morelli 77 Punkte, 25 Runden zurück: 13. Thierbach/Umbenhauer 134 Punkte.

Sunderland wieder allein in Front.

Der Führungskampf in der ersten englischen Fußball-Division verlief auch an diesem Samstag wieder äußerst spannend. Am besten schnitten von den drei punktgleich an der Tabellen Spitze gelegenen Vereinen Sunderland ab, das auf eigenem Platz Preston Northend mit 4:2 niederringen konnte und dadurch wieder allein in Front kam.

In der zweiten Liga konnte nicht das ganze vorgesehene Programm durchgeführt werden, drei Kämpfe mußten ausfallen. Der Tabellenführer Leicester City behauptete seine Position durch einen sehr sicheren 2:0-Sieg über das ziemlich am Tabellenende stehende Port Vale.

Auch der zweite neuangefestigte Verein der zweiten Liga, Charlton Athletic, spielt in der neuen Umgebung eine ausgezeichnete Rolle. Er platzierte sich durch einen glänzenden 5:2-Sieg bei Southampton an die fünfte Tabellenstelle.

In Schottland gab der Tabellenführer Aberdeen bei St. Johnstone mit 0:0 einen Punkt ab. Dadurch steht das an zweiter Stelle liegende Celtic, das seinen Kampf gegen die Hiberniana mit 5:0 für sich entscheiden konnte, jetzt relativ günstiger als Aberdeen. Auch die Rangers haben mit einem 2:0-Sieg über Queen of the South von der Punkteinzufuhr Aberdeen profitiert.

Maßbestellung: 133.- 138.- 145.- 155.- 168.- u. höher % fertige Anzüge: (einschließlich aller Anproben) 78.- 88.- 98.- 115.- 123.- 138.- u. h.

Rud. Hugo bekannt für feinste Herren-Anzüge

Dietchrich Ecke Kaiser-u. Herrenstr.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Sepp fährt nach Amerika.

Erzählung von Gerl Bynch.

Seit das Dorf stand, war so etwas noch nicht dagewesen. Der Pivader-Sepp war nach Amerika abgereist, ohne vorher ein Sterbenswörtchen verlauten zu lassen. Ohne Handschlag und Lebewohl war er gegangen, obgleich er über vierzig Jahre im Orte gelebt hatte und mit jedem auf gutem Fuße stand. Gestern in aller Herrgottsfrühe, als es zur ersten Messe läutete, war er mit seinem Koffer, den er am Niemen über die Schulter geworfen hatte, den Richtweg entlanggeleitet, der zur Bahn führt. Frau Schwab, die Bäckerin, hatte gerade die Fensterläden geöffnet, als er hinter der Fichtenhecke verschwand.

Frau Schwab erzählte es der Bäuerin, wo sie die Milch holte. Die Bäuerin erzählte es der Kramerin, und da die Ladenglocke der Kramerin fleißig himmelte, wußte es bald das ganze Dorf. Noch niemals, solange der Sepp lebte, war von ihm soviel gesprochen worden wie an diesem Tage. Er war über Nacht zu einer wichtigen Person geworden.

„Jedes Jahr“, sagte der Moosbauer zu seiner Frau, „hat uns der Sepp beim Heuen und Kornschneiden geolfen! Schade, daß er nun fort ist, er war eine gute Kraft!“

„Man kann es ihm nicht verdenken“, entgegnete die Bäuerin. „Wenn so ein Junggeheule in die Jahre kommt, will er wissen, wo er dabeim ist. Die Gevatterin sagte, sein Bruder, der schon vor dem Kriege nach Amerika auswanderte, habe ihm die Schiffsfarte besorgt und einen ruhigen Lebensabend angeboten.“

„Wir hätten ihn auch nicht verhungern lassen“, meinte der Bauer, „und daß er ohne ein Abschiedswort davonliefe, das war nicht schön von ihm.“

In der Schenke „Zum silbernen Flug“, wo der Sepp die Dachkammer bewohnt hatte, wurde der Wirt eifrig befragt. „Nix“, versicherte er, „gar nix hat er zu mir gesagt, der scheinhellige Patron.“

Am Bahntag hat er sein Schlafgeld bezahlt, wie immer, und am Morgen war die Haustür aufgeriegelt und der Vogel ausgeflogen.

„Wär nicht nötig gewesen, daß er wie einer, der was auf dem Kerbholz hat, im Nebel davonschleicht. War sonst immer ein ehrliches Kerl, der Sepp. Hat immer mit ausgeholfen, wenn im Saal was los war, und dann auf Sella und Pfennig abgerechnet.“ „Sepp“, hab ich Weihnachten zu ihm gesagt, „bist nicht mehr der Jüngste und bloß ein Handlanger, und wenn es mal knapp ist mit Arbeit und Geld, die Weiskatt im Speicher und das tägliche Brot hast allweil bei mir!“ — „Liegst oben im Dachstuhl noch viel Kram, den wo er hat liegen lassen.“

„Morgen“, sagte der Lohnfuhrwerker Kable, „hätt ich wieder nach ihm geschickt. Es gibt Ziegel und Schleifholz zum Fahren, und der Sepp konnte mit meinen Säulen umgehen wie außer mir keiner. Er fuhr so sicher, daß ich ihm die schwierigsten Ladungen zutrauen konnte. Im letzten Herbst, als der Wolkenschwanz niederging, fuhr er mit sechzig Zentnern, bis an die Achsen im reißenden Wasser, den Klamm- oder Hohlweg herunter, wie wenn das ein Jux wäre. Ich selber watete hinterher und hielt mich am Wagen fest, und mir standen die Haare hoch! — Der Sepp hat was los, da ist kein Zweifel. Wäre er hiergeblieben, hätte ich ihn zu Lichtmess dauernd in Dienst genommen.“

„Uns“, erzählte der Rentner, der im Landhaus am See wohnte und auf einen Schoppen eingetret war, „uns hat er immer den Teppich geklopft, den Garten umgegraben und das Winterholz kleingehackt. Er war ein antelliger Burche, der Sepp. Wir haben ihn stets gern gehabt!“

„Und mir“, ergriff der Schreiner das Wort, „mir hat er immer zu Allerheiligen die Sau geschlachtet. Das ging bei ihm, als ob er gelernter Metzger wäre. Und die Blut- und Leberwürste, die er dann machte, die hatten eine Würze, sage ich euch, eine Würze.“

Dier mißte sich der Gemeindefreiber hinein, der eine Vorlage abgegeben hatte und stehend zuhörte. „Der Pivader-Sepp“, sagte er, „hat sich amtlich nicht abgemeldet bei uns. Das kann ihm unter Umständen übel ankommen, denn die Papiere müssen heutzutage in Ordnung sein!“

„Geh, sei stad“, winkte der Schmied ab, „ihr mit euren Papieren. Erstens braucht man in Amerika keine Papiere, und zweitens kann sich der Sepp die Papiere nachschicken lassen, wenn er sie wirklich braucht.“

Heda, Wirt, schenk ein noch eine Maß, der Sepp soll leben! Wenn ich doch noch das große Los gewinne, dann fahre ich nach Amerika, über und besuche den Sepp. Und da werd ich ihn fragen: „Sepp“, werd ich ihn fragen, „warum hast du zu deinem Freund Karl nicht Grüßgott oder Habe die Ehre gesagt, du Bazi, du miserablicher?“

„Auf das Wohl vom Sepp“, sagte der Wirt, indem er die frische Maß hinhielt, „sollt noch eine trinken, dann aber schwingt dich und schnarchst deinen Spiz aus!“

„Ja, der Sepp, der Sepp“, sagte, um auch etwas zu sagen, der alte Besenbinder Tobias, wobei er mit dem Kinn wackelte und mit dem Finger einen Zitzack in das Tröpselbier auf der Ahornplatte maßte.

Später kam noch der Förster herein und setzte sich zum Lehrer und Tierarzt an den Herrentisch neben dem Ofen. Als er erfuhr, daß der Sepp ausgerückt sei, tippte er sich an die Stirn. „Ah“, rief er, „da liegt der Hase im Pfeffer! Jetzt verstehe ich auch, warum unsere Stütze verheulte Augen hat, und warum der Sepp in letzter Zeit so häufig am Forsthaus vorbeiführt!“

„Der Sepp“, sagte der alte Lehrer, der im Ruhestand lebte, „ist bei mir zur Schule gegangen, und ich kenne ihn durch und durch. Er war keiner der Ersten, er war mitten drin, aber an Aufrichtigkeit und gutem Willen übertraf er alle! Mir sind

solche Schüler immer die liebsten gewesen. Als er vierzehn Jahre alt war, verlor er die Eltern und mußte in Dienst gehen. Ich habe es stets bedauert, daß er mit seinem Pfund nicht besser gewuchert hat.“

„Mir“, erzählt der Tierarzt, „hat er einmal einen unvergeßlichen Dienst geleistet. Es war während des Krieges an der galizischen Front. Ich kam leicht verwundet, aber von Hunger und Blutverlust sehr geschwächt, aus dem Graben zurück, und suchte nach dem Verbandplatz. Da pflanzte sich plötzlich einer vor mich hin, stand stramm und schrie: „Herr Leutnant, Leberknödel gefällig?“ Es war der Sepp. Wir lagen bei verchiedenen Truppenteilen, aber er hatte mich auf den ersten Blick erkannt. Er war damals bei der Gulaschkonone und hatte die Leberknödel gemacht. Na, ihr könnt euch denken, daß ich nicht nein sagte. Zwölf Stück hab ich vertilgt! So herrlich wie jene Leberknödel hat mir in meinem ganzen Leben nichts geschmeckt, weder vorher, noch nachher.“

Gegen Mitternacht, als die letzten Gäste gegangen waren, legte der Wirt die Eisenkante vor das Haustor, nahm die Kaffeetasse und den Schlüsselbund an sich und begab sich hinauf, wo seine Frau schon schlief. Er lag noch nicht lange im Bett und dachte an dieses und jenes: da wurde die Glocke gezogen und eine altbekannte Stimme rief halblaut: „Dias, mach auf, ich bin’s!“

Der Wirt griff sich zuerst an die Nase, zur Feststellung, daß er nicht träumte. Dann schnellte er auf, sprang barfüßig zum Fenster und rief es auf. Tatsächlich, unten stand leibhaftig und quetschvergnügt der Sepp und schwenkte seinen verbeulten Filz, als ob gar nichts geschehen wäre.

„Du?“, schrie der Wirt, daß seine Frau erschreckt aus dem Schlafe fuhr, „was willst denn du hier? Bist doch fort nach Amerika?“

Der Sepp hielt es für einen schlechten Scherz und sagte, sich entschuldigend: „Es ist später geworden, als ich es wollte!“

Der Wirt schlüpfte kopfschüttelnd in die Hose, lief hinunter und öffnete. „Na“, sagte er, indem er mit der Faust drohte, „kannst dich auf was gefast machen! Fährst nach Ame-

rifa und sagst nicht gads und nicht gads. Das ganze Dorf hast zum Narren gehalten!“

„Nicht, daß ich wüßte“, erwiderte gelassen der Sepp, und hob seine Nase nahe an das Gesicht des Wirtes.

„Nix da“, versetzte dieser, „brauchst mir nicht in das Maul riechen, bin völlig nüchtern. Red! Was ist? Hast das Schiff verpackt in Hamburg?“

„Ja?“ Der Sepp zuckte die Achseln und guckte den Wirt verständnislos an. „Ich ging gestern früh zum Marktflecken hinüber und hab’ meinen Koffer zum Sattler gebracht, damit er ihn richtet. Und weil der Sattler grad Polsteraras mähte und Hilfe brauchte, bin ich halt dort geblieben.“

Der Wirt gab einen Gurgelant von sich, als ob ihm etwas in die unrechte Kehle geraten sei. Dann legte er die gefalteten Hände über den Bauch, und der Bauch begann zu schüttern und zu schwabbeln, bis es dem Zwerchfell zuviel wurde und das Gelächter dröhnend herausbrach. Und der Wirt lagte so lange, auf jedem Treppenaufgang von neuem ansehend und seines Wortes mehr mächtig, bis er endlich hinter der Tür zum Schlafzimmer verschwand, während der Sepp, der durchaus keinen Grund zu solcher Heiterkeit finden konnte, verdrießlich in seine Kammer hinausstieg und sich aufs Ohr legte.

Am anderen Tage, als der wahre Sachverhalt im Dorfe bekannt und ausgiebig belacht worden war, bekam der Sepp von allen Seiten Zigarren, Trinfelder und Arbeit angeboten, daß er ganz verführt wurde durch soviel Entgegenkommen und Ansehen. Am Abend schickte sogar der Bürgermeister nach ihm. „Sepp“, sagte er, indem er ihm auf die Schulter klopfte, „da es mit deiner Amerikafahrt nun doch nichts geworden ist, und weil der Gemeindefreiber schon lange einer Hilfe bedarf, so haben wir uns entschlossen, für den äußeren Dienst einen eigenen Gemeindefreiber mit festem Gehalt anzustellen. Wie wäre es denn mit dir, he?“ Und er hielt ihm die Rechte hin. Und der Sepp schlug ein und drückte so herzhaft zu, daß es knackte.

Die Stütze vom Förster aber hatte keine verbeulten Augen mehr. Im Gegenteil, sie schaute sogar sehr glücklich drein.

## Das Todesurteil durch Radio:

# Menschenjagd am Nordpol.

Abenteuer dreier kanadischer Polizisten. — Ein Tragödie in der Arktis.

In London sind drei einfache kanadische Polizisten von George V. in Privataudienz empfangen worden. Der König überreichte ihnen eine der höchsten militärischen Auszeichnungen für ihre heldenhaften Taten im Gebiet der nördlichsten Zonen des britischen Weltreiches.

Die von der kanadischen Bundeshauptstadt Ottawa nach dem hohen Norden abgehenden Jäger waren bisher schwach besetzt. Nur ein paar Pelzjäger, Vachsfischer und Missionare trauten sich hinaus in jene Regionen, wo die Durchschnittstemperatur 36 Grad unter dem Nullpunkt liegt. Aber nun sind schon seit einigen Monaten die Abteile überfüllt, Fahrkarten werden zu Bucherpreisen gehandelt, und jeden Tag treten Hunderte die Reise an. „Gold“ hieß der Ruf des Heereszuges der Abenteurer vor einem halben Jahrhundert. „Radio“ ist heute das Wort, das man jeden Augenblick in den Abteilen der Arktisfahrer hören kann.

Am Bärensee, wo die ausgebeuteten Lager von Uran- und Plutonium entdeckt wurde, sieht es heute aus, wie einst in „Far West“. Eilig zusammengezimmerte Holzhütten um das „Heiligtum“, die Whistlybar, herumgebaut. Kein Tag ohne Schlägerei, keinen Monat, ohne daß die kleine Polizeitruppe einen Totschlag nach Ottawa meldet. Nur hundert Mann stark ist die Truppe der Royal Canadian Mounted Police, die über das Nordwestterritorium zu wachen hat, das sich bis hinauf zum 85. Breitengrad erstreckt. Tausende von Kilometern die einzelnen Posten voneinander. Auf ein Gebiet von der Größe Deutschlands kommen 16 Polizisten.

## Nord am Bärensee.

Seit Jahren hatten Gollsmith, Terry und Blake, die drei auf dem äußersten Vorposten in Ellesmeere Island, nichts anderes gesehen als Schnee, Eis und die breiten Gefäße der Eskimos. Manchmal, wenn der Blizzard um das Fort sauste und Eisstücken an das pelzverhangene Fenster klirrten, sagte wohl einer: „Nicht weiter ist er als von London bis Berlin.“ Damit meinte er den Nordpol, der nur einige 100 Kilometer nordwärts hinter dichten Vorhängen wirbelnden Schnees liegt. Und da kam dann ausgerechnet bei diesem Hundewetter ein Chipmunk-Indianer, um zu berichten, daß 400 Kilometer von hier in seinem Dorf ein Weißer im Sterben liegt. Damit noch nicht genug: Einen halben Tag später tickte im Radioempfänger das Zeichen der Polizeistation von Ottawa, um zu melden, daß einer der Radiumsucher nach einem Nord vom Bärensee nordwärts gestrichelt sei. Am Klavensee seien Skulpturen gefunden worden, die Befragung von Fort Resolution habe sie vergeblich verfolgt, nun sei der Verbrecher wohl im Gebiet von Ellesmeere Island. So mußten sich denn die drei Männer voneinander trennen. Terry nimmt den Kaffen mit den Medizinern über den Buckel, Blake schultert sein Gewehr und steckt die Handflächen zu sich, Goldsmith bleibt allein zurück im Fort, um in ständiger Verbindung mit Ottawa zu sein, das ihm fortlaufend weitere Informationen zukommen läßt.

So beginnt das große Abenteuer. Wochenlang bleiben die beiden Polizisten verschollen. Der Zurückgebliebene beginnt unruhig zu werden, funkt um Hilfe nach der Distrikstadt, und ein Dutzend Männer der R.C.M.P. gehen auf die Suche nach den verschwundenen Kameraden. Als Terry mit seinem Indianer bei dem Kranken angelangt ist, liegt der Mann schon im Sterben. An der Blochhaustür flattert ein Papierfetzen: „Lacht mich allein!“ hat der Weiße darauf geschrieben. So hat sich keiner der Eingeborenen an seine Hütte gewagt. Der Zufall wollte es, daß der erhoffte Fischzug ausblieb, Eskimos und Indianer zogen weiter südlich, und der Weiße blieb allein zurück, wärmete Moos, halbgroßene Erde, Baumrinde herunter, bis die Kräfte ihn ganz verlassen. Anderthalb Monate pflegte der Polizist Terry den Mann, dann machten sie sich gemeinsam auf den Weg zur Station. Und da, mitten in der Eiswüste, erblickten sie zwei schwarze Punkte. Die Schlittenhunde kläffen, jagen erkennend auf den einen davon zu: es ist Blake mit dem festgenommenen Verbrecher, den er mit der Handfläche an sein eigenes Handgelenk gefettet hat. Als die beiden Polizisten am nächsten Tag aufwachen, vernünftigen sie ihr Zusammentreffen, denn der Mörder ist durch die Hilfe des Kranken während der Nacht befreit worden und beide sind nordwärts geflohen.

## Schiffe bei Fort Ellesmeere Island.

Nun beginnt die furchtbare Verfolgung, die jemals zwei Gefeßeshüter durchführten. Ueber Hunderte von Kilometern geht die Menschenjagd. Manchmal trennen nur Stunden Flüchtlinge und Verfolger. Weiter, immer weiter nach dem Pol zu geht es. Schon ist man in völlig unerforschten Gebieten und eines Tages finden Blake und Terry unter Eis und Schnee eine verfallene Proviantstation. Sardinen, Femmifan, Zitronen, Schiffsweibek — all das wartet noch auf den greisen Amundsen, der verscholl und nie wieder hierherkam. Heißhungerig machen sich die Polizisten über die Vorräte, dann aber verstecken sie sich und richtig — nach zwei Tagen tauchen hier noch einmal die Flüchtlinge auf, die ebenfalls an Lebensmittelnappheit leiden. Widerstandslos ergeben sie sich. 2 Polizisten und 2 Gefangene verankerten nach den Entschungen der letzten Wochen ein gemeinsames „Festmahl“, dann marschieren sie zu viert gegen Ellesmeere Island.

Dort sind inzwischen die zehn Hilfspolizisten eingetroffen. Freudig begrüßen sie ihre Kollegen, denen die Dualen der weißen Hölle deutlich ins Gesicht gezeichnet sind. Durch Radio erfolgt der Bericht nach Ottawa. Dort tritt das Gericht zusammen, vernimmt auf drahtlosem Wege die Verteidigung des Totschlägers und verkündet durch den Aether sein Urteil — es lautet auf Tod. Zwei Schiffe unweit des Forts, eine Tragödie an der Arktis, hat ihren Abschlus gefunden. Die Leute von der Royal Canadian Mounted Police sammeln für ihre drei tapferen Kameraden, und so konnten sie nach London dampfen. Zwei Monate lang wurden sie gefeiert und sogar vom König empfangen — nun geht's wieder hinauf ins Nordpolfort, zur großen Einsamkeit...

## Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Nachdem ich nun 4 Schachteln Gichtosint-Tabletten eingenommen habe, bin ich imstande, ein Urteil abzugeben. Dieses Urteil lautet: „Was Sie versprochen haben, haben Sie gehalten! Ich laufe wieder tadellos, auch die Ellenbogengelenke sind wieder geschmeidig. Mein linkes Bein war fast völlig steif und das Knöchelgelenk am rechten Bein dick geschwollen und nur unter Schmerzen zu bewegen. Heute kann ich ohne Hindernis, stundenlang gehen im Geschwindigkeitstempo es ist eine wahre Freude. Nehmen Sie für Nar und Hilfe meinen ergebensten Dank. Allen Gichtkran und Rheumatikern möchte ich empfehlen: Nehmt Gichtosint!“

Walter Hartwich, Venz Werkmeister, Abtgen- thal Nr. Nieder-Barnim Birkenallee 14. Wadersberg b. Bad Tölz, Obbay., 17. Mai 1935. Es ist ercreulich, daß ich Ihnen mitteilen kann, daß ich von meinem Schicksal befreit bin. Ich war ganz erkrankt über die Wirkung denn nach der zweiten Gichtosint-Kur war ich von meinem Leiden ganz befreit, das ich schon 15 Jahre getragen habe. Ich kann ja ich muß jedem, der von dieser so schmerzlichen Krankheit be- troffen ist, dieses Mittel empfehlen. Meinen besten Dank. Sebastian Burger, Bauer. Solche Briefe besitze ich über 16 000 (notariell beglaubigt) und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene, harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nutzt alles Einreiben und Warmhalten nichts. Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und postfrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtosint-Kontor Berlin SW41, Friedrichstr. 19. Sie haben in allen Apotheken.

# Im Pazifik-Express durch Mexiko.

Vom Weltenbummler Seppel Dopfinger.

(Schluß.)

Vor dem Bahnhof in Tezcutlan haben ein paar Cowboys mit ihren herrlichen Pferden Aufstellung genommen. Überall auf den Stationen trifft man sie an. Der Zug hat 20 Minuten Aufenthalt. Die Eingeborenen leben hier in ganz einfachen Hütten, oft nur aus Stroh, Lehm, Schilf, Holz und alten Kisten zusammengemacht. Meist haben sie nicht einmal ein Bett und schlafen auf dem gewöhnlichen Lehm Boden.

Manche Kinder, die hier Limonade und Milch verkaufen, haben sich schon lange nicht mehr gewaschen. Die Kleinen strotzen vor Schmutz. Vielleicht kommt das von der Wasserarmut! Überall trifft man ein primitives Indianervolk an, das mit wenigem zufrieden ist.

Ich reise „Primera-Klasse“ (1. Klasse), da fahren keine Indios, aber im Wagen nebenan, in der Zweiten, sieht man fast keine Europäer, da fahren nur Eingeborene, weil es hier am wenigsten kostet. Der Fahrpreis für erste Klasse beträgt in Mexiko gerade noch einmal so viel wie für die zweite.

Dicht zusammengedrängt liegen und sitzen die Indianer in den 2. Klasse-Wagen, manche reisen aus Meer nach Mazatlan, andere wieder fahren nur eine oder zwei Haltestellen und wieder andere wollen nach dem Norden des Landes.

Na, und wo will ich denn hin? Von Zeit zu Zeit packt mich die Wanderlust. Ursprünglich wollte ich länger in Mexiko bleiben, auf einmal hatte ich aber keine Lust mehr, und wenn es mir einmal irgendwo nicht mehr gefällt, dann habe ich eben ab! Was mich in der Stadt Mexiko besonders mild gemacht hat, das sind die Bananen. Ein paar mal wechselte ich in der kurzen Zeit mein Hotel, zuletzt wohnte ich in „Samora“ in der Avenida 5 De Mayo Nr. 50. Auf dem Hotelprospekt stand: „El Hotel mas moderno“ (Ein sehr modernes Hotel). Wie überall, so kamen auch in diesem Hotel nachts die Bananen in Scharen an, und diese Tierchen stachen mich halt erbärmlich. Ich weiß nicht, warum sie es gerade so auf mich abgesehen hatten. Ich sagte mir „der Geheißere gibt nach, geht ihr nicht, geht ich!“, und so habe ich mir am Mittwoch eine Fahrkarte für den „Southern Pacific“ für 108.35 Pesos gekauft und fahre mit dem Express durch Mexiko nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Eigentlich mache ich mir auf meinen Weltfahrten selten Pläne, wohin ich in der nächsten Zeit hummeln werde. Aber diesmal habe ich Reisepläne. Ich will nämlich nach Hollywood, ins Filmparadies. Im Süden Kaliforniens, wo die Drangen und die herrlichsten Früchte der Welt wachsen, da soll es doch so schön sein! Die vielumschriebene „Wärchenstadt“ Hollywood im sonnigen Kalifornien, mit den Palästen der Filmstars und der Multimillionäre, die muß ich sehen!

Von der Hauptstadt Mexiko bis zur Landesgrenze in Nogales — Arizona — sind es 2374 Kilometer; dreieinhalb Tage habe ich ununterbrochen im Express zu fahren, dann bin ich in Nogales. Wenn der Zug nicht von Banditen überfallen wird, dann komme ich vielleicht sicher ans Ziel. Der Einfachheit halber habe ich am Bahnhof in Mexiko schon meine beiden Koffer als Reisegepäck aufgegeben. Ich will nämlich im Zug ruhig schlafen können; es war mir zu gefährlich, das Gepäck im Abteil mitzuführen. Und mit Recht, denn was nicht fest angehängt oder angehängt ist, wird in Mexiko oft geklaut.

Reisende, die ihre Koffer im Abteil bei sich mitführen, haben sie am Gepäckträger mit einer Kette, die wiederum mit einem Schloß gesichert ist, festgemacht. Ein Eisenbahnbeamter verkauft während der Fahrt Ketten und Schlösser. Soweit haben wir es in Europa doch noch nicht gebracht, daß

wir das Reisegepäck mit Ketten anhängen müssen, damit es nicht gestohlen wird.

Die paar Tage durch Mexiko werde ich schon noch aushalten. Die Zugfahrei geht mir auf die Nerven. Von Nogales aus werde ich die 500 Meilen (750 Kilometer) durch Arizona und Kalifornien bis Los Angeles mit einem Autobus zurücklegen. Und so hoffe ich, wenn man mir an der amerikanischen Grenze keine Einreisewierigkeiten macht, daß ich voraussichtlich am Sonntag nachmittag in Hollywood eintreffen werde.

Also jetzt geht's auf nach Hollywood!

## Sven Hedins Reiseapotheke.

Sven Hedins sprach auf seiner Deutschlandreise dieser Tage in Stuttgart zum zweiten Male über seine letzte Reise durch die chinesischen Provinzen Sinkiang und Kansu. Bei einem Empfang auf dem Stuttgarter Rathaus wurden dem berühmten Forscher sechs silberne Teller überreicht, und er zeigte sich sehr überrascht über diese Erinnerungsgabe. Noch überraschender aber war Sven Hedins, als ihm von einem früheren Missionsarzt eine Reiseapotheke übergeben wurde, die ihm bei einer seiner Expeditionen nach dem fernen Osten abhanden kam.

Die Geschichte hat sich folgendermaßen zugetragen. In Leh, der Hauptstadt von Ladak in Britisch-Indien, lebte vor dem Kriege der Missionar und Missionsarzt Sebastian Schmitt, der nun seinen Lebensabend im schwäbischen Oberland verbringt. In Leh wurde er auch mit Sven Hedins bekannt und durfte im Namen des schwedischen Königs dem verdienten Forscher und seiner Truppe kostbare Medaillen als Dank und Anerkennung übergeben. Sven Hedins zog damals über die Berge, und die beiden Männer sahen sich seitdem nicht mehr. Einer seiner Diener, den der Missionar kannte, kam aber wieder in die Heimat zurück und brachte ein seltsames Reiseandeken mit: Sven Hedins Reiseapotheke, die der Eingeborene dem Forscher anscheinend höchst eigenhändig gestohlen hatte. Der Missionar aber nahm sie als kostbares Gut mit in seine schwäbische Heimat, um sie bei Gelegenheit ihrem Eigentümer persönlich zurückzugeben. Er hat lange Jahre warten müssen, ist aber nun trotz seiner angegriffenen Gesundheit nach Stuttgart gereist, als er vom Kommen des Forschers hörte. Und Sven Hedins, der Vielgereifte, konnte sich noch an alle Einzelheiten, Menschen und Dinge seiner Indienreise erinnern und mußte sogar noch die Firma zu nennen, bei der er die Reiseapotheke gekauft hatte, und den Ort, an den er sie sich seinerzeit hatte schicken lassen.

## „Inseln verschwunden“.

Vor ein paar Monaten verkaufte eine japanische Gesellschaft drei kleine Inseln, die zu dem Archipel der Karolinen gehörten, an eine amerikanische Firma aus San Francisco für 60 000 Dollars. Die Oberfläche der Inseln war ungefähr vierzig Quadratkilometer groß und die Firma wollte dort Seidenraupenzucht betreiben. Ein Schiff wurde mit Material und Maschinen ausgerüstet und hingeschickt. Aber nach vierzehn Tagen erhielt die Direktion der Gesellschaft in San Francisco zu ihrem großen Erstaunen ein Telegramm mit der lapidaren Aufgabe: „Inseln verschwunden!“ Dem Schiffskapitän hatte trotz sorgfältigster Nachforschungen kein Land an den betreffenden Stellen gefunden. Es blieb der Firma nichts anderes übrig, als sich an die japanischen Behörden zu wenden und eine Klage gegen die japanische Gesellschaft einzubringen, die als Verkäufer fungiert hatte. Aber diese machte geltend, daß das Geschäft in einwandfreier

## Blick ins Bücherfenster:

Maske und Gesicht.

Das neue Buch Hanns Johsts trägt neben dem Haupttitel „Maske und Gesicht“ den Untertitel „Reise eines Nationalsozialisten von Deutschland nach Deutschland“. Es ist eines der interessantesten kulturpolitischen Bücher der letzten Zeit, der Rechenenschaftsbericht eines Dichters in tagebuchartigen Aufzeichnungen. Stationen der Reise sind die Städte der Schweiz, Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark und Frankreich. Johst besucht Theater und Museen, Kirchen und Schlösser, um aus persönlichem Erleben Maske und Gesicht zu untersuchen und charakteristische Züge der verschiedenen Nationen festzuhalten.

Es sind keine Städte- oder Länderbeschreibungen im gewöhnlichen Sinne, sondern höchst persönliche Eindrücke eigener Prägung, Beobachtungen und Überlegungen, Anregungen und kritische Untersuchungen. Man erhält vielleicht nicht immer ein richtiges, weil nur aus dem weissen Bild — so z. B. in dem Kapitel über Stockholm — und dennoch erfährt uns beim Lesen dieses anschaulich und kultiviert geschriebenen Buches die Sehnsucht nach der Ferne, die dem Deutschen eigen ist. Dazwischen Bemerkungen über das neue Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung. Mit wenigen Worten ein treffendes Bild Görings, besonders eindrucksvoll aber der Empfang beim Führer.

Es spricht viel Menschlichkeit aus diesem Buch, das uns fremde Kunst und Kultur erschließt und dabei zugleich doch immer wieder den unzerstörbaren Glauben an Deutschland hervortreten läßt. Es ist ein Bekenntnisbuch und weil es eine ganz persönliche Note trägt, die in weitgehender Objektivität auch das Gute jenseits der Grenzen anerkennend, um so beachtenswerter, denn es vermittelt an gleich mit den Reisebildern ein Bild des Mannes, der vor kurzem zum Präsidenten der Reichskristallkammer ernannt worden ist. (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 209 Seiten, geb. 3.20 Mark, in Leinen geb. 4.80 Mark.)

Weise abgeschlossen worden war, und daß die Schiffsjournales mehrerer Dampfer noch in jüngerer Zeit das Vorhandensein der Inseln festgestellt hätten. Es hieße also, sich an der Meer halten, das sie von der Karte fortgepißt hatte! Es kam es, daß wortwörtlich 60 000 Dollar ins Wasser geworfen wurden. ...

## Ein Baby — Opfer des Weltkriegs.

Einem tragischen Unfall fiel ein Säugling in Paris zum Opfer. Das Baby lag in einer Wiege, die an der Wand stand. Hier hing ein österreichischer Kavallerieoffizier, den der Vater des Kleinen als Anbenden aus dem Kriege mit heim gebracht hatte. Fast zwei Jahrzehnte hing der Säbel an der gleichen Stelle an der Wand. Nun muß sich durch die Erschütterungen eines vorbeifahrenden Lastautos verurteilt, der Nagel, an dem er hing, gelockert haben. Der Säbel stürzte herunter, fiel auf das Baby und zwar so unglücklich, daß der kleine Erdenbürger, der 1935 das Licht der Welt erblickte, nun auch noch ein Opfer des Weltkriegs geworden ist.

Glückwünsche. Maurer (zu einem Kollegen): „Ich bin gehen von einer zehn Meter hohen Leiter heruntergefallen.“ — „Und habt Euch nichts gebrochen?“ — „Nein.“ — „Doch unmöglich!“ — „Ich stand ja zum Glück erst auf der vierten Sprosse.“

47th SPARTA Der Haut-Creme für jeden Zweck

# Aus Kunst und Wissenschaft.

## Der Führer bei der Trauerfeier für Frau Förster-Nietzsche.

Der Führer und Reichskanzler nahm am Montagmittag mit seiner Begleitung im Reichs-Archiv an der Trauerfeier für die am 9. November im 90. Lebensjahr verstorbene Schwester des Philosophen Friedrich Nietzsches, Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche, teil. Unter den Trauergeväßen bemerkte man ferner den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den Reichsstatthalter von Thüringen Sautzel und für die thüringische Landesregierung den Ministerpräsidenten Marschler und Staatsminister Wächter. In Vertretung von Alfred Rosenberg war Hauptstellenleiter Gregor Heil erschienen, ferner nahm Frau Winifred Wagner, die bekanntlich freundschaftliche Beziehungen zum Hause Nietzsche unterhalten hat, an der Trauerfeier teil.



Elisabeth Förster-Nietzsche. (Scherl Bilderdienst, K.)

Die Reihe der Gedächtnisreden eröffnete Staatsminister a. D. Dr. Leuthesser, der als Vorsitzender der Stiftung „Nietzsche-Archiv“ die Verdienste der Verstorbenen um die Wahrung des Geisteserbes ihres großen Bruders hervorhob. Sodann sprach im Namen der Angehörigen Professor Dr. Walther Dethler, der u. a. den Führer hat, das Nietzsche-Archiv, das seine Gründerin verloren habe, unter seinen besonderen Schutz zu nehmen. Der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Professor Meyer-Erlach, gedachte der wissenschaftlichen Verdienste von Frau Förster-Nietzsche, die Ehren doktorin der Philosophischen Fakultät Jena war. Im Namen der Reichsregierung und der Bewegung sprach schließlich Reichsstatthalter und Gauleiter Sautzel. Mit tiefster Verehrung und Bewunderung habe der Führer immer wieder von dieser einzigartigen, edlen und großen deutschen Frau gespro-

chen, an deren Bahre das ganze nationalsozialistische Deutschland stehe, um sich dankbar zu dem Vermächtnis des großen Philosophen zu bekennen, das die Heimgegangene so unendlich treu und tapfer erhalten und behütet habe. Das nationalsozialistische Deutschland werde das gewaltige geistige Erbe des großen Philosophen für alle Zeiten schützen und sich zu ihm bekennen.

Nach Beendigung der Trauerfeier legte der Führer persönlich einen wundervollen Lorbeerkranz mit Christanthemen am Sarge der Entschlafenen nieder.

## „Der Hof in Gefahr“.

Uraufführung im Stadttheater Freiburg i. B.

Den vor der Feldherrnhalle Gefallenen widmete das Freiburger Stadttheater die Uraufführung des Schauspiels „Der Hof in Gefahr“ von Karl Wilhelm Wedel. Das neue Stück ist eine in höchst interessanter Weise geformte Chronik aus der Zeit der Rhein-Ruherrückzug Napoleons, als weltfällige Oberhofbauern Reitertruppen zum „Schuß“ der Höfe vor den aus der französischen Armee in die Essener Wälder geflohenen Bauern und Kriegsdienstverweigerer aufstellten und die Bauernsöhne mit diesen Defektoren die „Heilige Feme“ gegen die fremde Willkürherrschaft aufrichteten. Diese Bauernsöhne erlitten 1818 ein Schicksal. Mittelpunkt der Chronik ist der Reiterführer Schulte Franz Nienhausen, der Stammvater einer weltfälligen Sippenfamilie, der auch der Verfasser (heute Arzt des Rinderheims Friedenweiler, Schwarzwald) angehört. Er opfert sich, von dem mit der Vortreibung der Defektoren beauftragten französischen Obersten für das Haupt der Feme gehalten, in dem Augenblick, der ihm das Schicksal des Obersten in die Hand gibt, dem aufdämmernden Glauben an Deutschland, da die Tat der Vortreibung erst überall herantreiben muß (September 1812).

Die ganz geradlinig durchgeführte Handlung der Chronik gibt naturgemäß mehr packende Schilderung als bühnenhafte Entwicklung, steigert sich jedoch am Schluß zu dramatischer Wirkung mit der einzigartig erdachten Vordichtung der Verehrung in einem Karnevalspiel zwischen dem Schulten und Obersten, bei dem dieser seinen Degen verpielt. Edt erscheint die Schilderung des aus der Zerrissenheit erwachenden Deutschbewußtseins. Das auch als Verleumdung gedachte Stück braucht eine flotte, mit gesunder Naturalistik in allen Typen und sieben Bildern zeichnende Spielleitung. Da diese Verbindung in Freiburg erfüllt war (Reitung und Ueberarbeitung: Mathias Starnick), war der Erfolg gut, der Beifall stark und ehrlich. Paul Wedel, ein Schulte königlicher Gattung, und Volker Bühring (Oberst) gaben ein spannendes Zusammenpiel. E. H.—r.

## Der schwäbische Dichterpreis verteilt.

Es ist eine sinnige und fortwährende Ehrung Friedrich von Schillers, daß das schwäbische Volk am Geburtstag seines großen Genies seiner durch Ehrung der lebenden Dichter gedenkt. Am Ehrentag der schwäbischen Dichtung, zu dem die Reichskristallkammer für die Zeit vom 9. bis 12. Februar d. J. nach Stuttgart, Marbach und Tübingen aufgerufen hatte, setzte der württembergische Staat den Schwäbischen Dichterpreis aus, der in einer Festkammer im Kleinen Haus der württembergischen Staatstheater am 17. Geburtstagsfeier Schillers erstmals, und zwar für das Jahr 1935, verteilt wurde. 58 Einwendungen von 45 Verfassern lagen zur Prüfung dem Preisgericht vor, das aber 28 Einwendungen wegen Nichterfüllung der Bedingungen des Dichterpreises zurückweisen mußte. Zwei Werke wurden als des Preises gleichwürdig erachtet, und zwar das Drama „Engel Hiltensperger“ von Dr. Georg Schmückle und die Gedichtsammlung „Ferne und Stern“ des jungen schwäbischen Dichters Gerhard Schumann. Beiden Dichtern wurde der Preis von 3000 RM. hälftig zuerkannt. Außerdem fanden lobende Erwähnung Dr. Max Neuschäfer für seine deutschen Gesänge „Volk, Land und Gott“, Helmut Paulus für seine „Geschichte von Gamelin“ und Wilhelm Scholz für seine Gedichte „Vom ewigen Krieg“.

Gaukulturredirektor Dr. Georg Schmückle, der erst als vierzigjähriger mit seinem literarischen Schaffen an die Öffentlichkeit trat, hat sich in den letzten fünf Jahren nicht nur als Epiker, sondern auch als Dramatiker („Karl IX.“, „Dämonen über uns“) einen Namen gemacht. Gerhard Schumann ist auch außerhalb der württembergischen Grenzen als Lyriker bekannt geworden; aus der Verehrung und dem Glauben des nationalsozialistischen Studenten und SA-Mannes entstanden seine Lieder für das junge Deutschland. Max Neuschäfer und Wilhelm Scholz entstammen der Frontsoldatengeneration, die dem neuen Reiche das Banner vorantreibt, während Helmut Paulus mit einem Erstlingswerk vor die Öffentlichkeit tritt.

Vom Nationaltheater Mannheim. Generalmusikdirektor Philipp Wüst wird im Rahmen der von den Städten Mannheim und Heidelberg veranstalteten Richard-Strauß-Weche die Uraufführung der „Frau ohne Schatten“ und in Heidelberg „Ariadne auf Naxos“ sowie ein großes Festkonzert dirigieren.

Opern-Uraufführung in Weimar. Das Deutsche Nationaltheater Weimar brachte die Oper „Mira“ des jungen Heidelberger Generalmusikdirektors Kurt Overhoff zur Uraufführung. Zur Einführung und zum näheren Verständnis veranstaltete das Nationaltheater am Sonntag zuvor eine Morgenfeier, bei der der Komponist über sein Werk sprach und Beispiele am Klavier unter Mitwirkung der Hauptdarsteller gegeben wurden.

# Aus Karlsruhe

Dienstag, den 12. November 1935

51. Jahrgang

## Keine Lebensmittelkarten!

Lebensmittelschwierigkeiten können immer und überall auftreten, bei einem Volk ebenso wie in der einzelnen Familie. Nicht immer lassen sich die Ursachen so zeitig erkennen, daß man Vorbehalte treffen kann, aber auch sehr oft reichen die Mittel nicht aus, um sofort Abhilfe schaffen zu können. Wenn wir in diesem Winter unter einer gewissen Zeitverknappung leben, dann wäre es maßlos übertrieben, nun gleich von einer Lebensmittelkrise zu sprechen.

Derartige Übertreibungen können wir getrost der ausländischen Propaganda überlassen,

die, weil sie sich mit ernstlichen Dingen nicht zu beschäftigen vermag, stets unter Stoffmangel leidet und dann begierig auf jeder Müde einen Elefanten zu machen sucht. Sie und mit ihr die ausländischen Beobachter Deutschlands, die uns von jeher schon den nahe bevorstehenden Untergang prophezeit haben, sind ebenso oft enttäuscht worden, wie sie sich auf das Gebiet der Propaganda hinausgewagt hatten. Wir brauchen nur an die Seifenfrage zu erinnern, von der heute kein Mensch mehr spricht, obwohl überaus viele Gemüter wochenlang so starr, im lauberen Zustand herumzuliegen. Seife gibt es in Fülle und Fülle, auch Textilien, deren Verknappung von volkswirtschaftlichen Wahrsagern vorhergesagt wurde, ist nicht eingetreten.

Daraus sieht man also, was man von Übertreibungen zu halten hat.

Das Gleiche gilt auch für die Fett- und Fleischverknappung, wie überhaupt für die Gesamternährung des deutschen Volkes. Es ist nun in letzter Zeit wiederholt die Forderung aufgetaucht, der steigenden Verknappung mit Fetten verschiedener Art durch die Einführung von Butter- oder Schmalzkarten zu begegnen.

Staatsrat Meinberg hat jetzt auf dem Reichsbauernkongress beim Eingehen auf die Frage der Fettwirtschaft ausdrücklich betont,

daß die Verlegenheitslösung der Einführung von Lebensmittelkarten unter keinen Umständen in Betracht käme.

Er hat damit die Fettkarte ebenso abgelehnt wie ein für alle übrigen Lebensmittel geltendes Kartensystem.

Die Ablehnung ist nicht nur erfolgt, weil die Ernährungslage im großen und ganzen keinerlei ernste Sorgen verursacht, sondern weil das deutsche Volk diszipliniert genug ist, um durch entsprechendes Verhalten über die Fettschwierigkeiten hinwegzukommen.

Die Disziplin äußert sich nicht nur in der Anpassung des Verbrauchs an die vorhandenen Mengen, sondern vor allem in der Rücksichtnahme der einzelnen Personen oder der ganz kleinen Familien auf diejenigen Familien, die über eine größere Zahl von Kindern oder sonstigen Angehörigen verfügen. Alle finanziell besser gestellten Volksgenossen haben zudem stets die Möglichkeit, auf gewisse teurere Lebensmittel zurückzugreifen, wodurch recht erhebliche Mengen für den Konsum durch die minderbemittelten Volksschichten freigegeben werden.

Es hat in der Tat in der Vergangenheit schon ganz andere Schwierigkeiten gegeben, mit denen das deutsche Volk fertig wurde,

so daß es eigentlich überflüssig sein sollte, wegen der Butterfrage noch viel Worte zu machen.

Verhält sich der Einzelne auf dem Lebensmittelmarkt so, wie es der Augenblick erfordert, dann ist das nicht nur ein Triumph der Volksgemeinschaft, sondern auch ein Plus für die Staatsführung, die nun wieder unter wesentlich günstigeren Bedingungen durch eine entsprechende Pflege des Außenhandels die Lebensmittelmengen herbeiholen kann, die uns durch Ernteausfälle und ihre Folgen fehlen.



Die „Sensation“ in Lillput.

Mit sichtlichem Vergnügen studieren die kleinen Künstler, was die Badische Presse über ihre Märchenstadt geschrieben hat. Photo: Badische Presse.

Schlussus kommt nach Karlsruhe! An die Spitze der deutschen Viederränger darf man heute unbedenklich den in aller Welt beliebten Baritonisten der Berliner Staatsoper, Kammeränger Heinrich Schlussus stellen. Die Konzertdirektion Kurt Ruffelt vermittelt am Dienstag, den 19. November, abends 8 Uhr, in der großen Festhalle einen einmaligen Schlussus-Abend.

## Prinz August Wilhelm spricht in Karlsruhe

Montag, den 18. November 1935, 20.15 Uhr, spricht in der Festhalle zu Karlsruhe

Obergruppenführer P. Prinz August Wilhelm von Preußen

über: Führer, Volk und Staat.  
 Karten sind erhältlich durch die Blockleiter.  
 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei:  
 Kreis Karlsruhe.

## Ein neuer Wohnblock in Karlsruhe.

Arbeitsbeschaffung durch die Nordstern Lebensversicherungsbank A.G., Berlin.

In den verschiedenen auswärtigen Goldgebern, die in letzter Zeit in Karlsruhe größere Wohnbauten errichtet haben, wie die „Gagfah“ und die „Gewobag“ (Gemeinnützige Eigenheimbau-A.G., Frankfurt a. M.), tritt nun auch die Nordstern-Lebensversicherungsbank in Berlin mit einem Bauvorhaben von ungewöhnlichem Umfang. Die Architekten Dr. Böjiger und Scheuerpflug, nach deren Entwurf der eben bezogene Wohnblock am Ende der Moltkestraße für die „Gewobag“ gebaut wurde, haben auch den Auf-

trag erhalten, einen großen Wohnblock für die Nordstern-A.G. zu planen und seine Ausführung zu leiten. Das Projekt umfasst einen ganzen Baublock im Stadtteil Mühlburg, der umschlossen wird von der Sonnen-, Lerchen-, Graben- und Feldstraße. In zusammen 23 Häusern sollen 168 Wohnungen geschaffen werden.

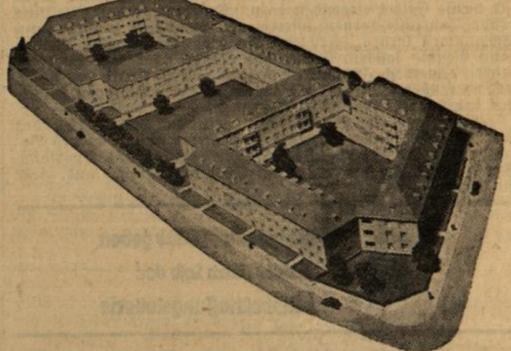


Photo: Dr. Rösiger & Scheuerpflug.

Der Nationalsozialismus hat endgültig gebrochen mit dem System der Ausschachtung des städtischen Bodens durch engräumige Bebauung und die Häufung von Stockwerken. Es war deshalb auch von vornherein der Wunsch der Bauherrin, die sich als Lebensversicherungsgesellschaft ihrer besonderen Verpflichtung bewußt ist, nicht etwa eine riesige Mietkaserne zu bauen, was bei einer Einstellung rein auf den größtmöglichen Gewinn nur zu leicht der Fall gewesen wäre.

Die Zahl der Stockwerke würde entsprechend den neuen Grundsätzen über die Wohnhöhe auf drei beschränkt. Der herkömmliche Weg der Randbebauung wurde verlassen, die Wohnhäuser nach Typen zu Gruppen zusammengefaßt und um drei Höfe geordnet, von denen der mittlere nach Westen ganz offen bleibt, während die beiden andern durch breite Öffnungen sich gegen die Feldstraße aufschließen. Auf diese Weise wird erreicht, daß eine viel größere Zahl von Wohnungen einen Ausblick haben auf den tiefliegenden Grünstreifen, der sich

von der Sonnenstraße nach Norden zu bis über den RSV-Platz erstreckt. Darüber hinweg gewinnen diese Wohnungen noch die Aussicht auf die Pfälzer Berge. Durch die Anordnung der Querflügel, die von der Feld- zur Lerchenstraße gehen, wird aber auch einer wesentlich größeren Anzahl von Wohnungen eine bessere Belüftung zuteil, als bei einer reinen Randbebauung der Fall gewesen wäre.

Auch zu den beiden Höfen im Norden und Süden des Baublocks haben Luft und Sonne durch die breiten Öffnungen gegen die Feldstraße viel freieren Zutritt, es entsteht nirgends das drückende Gefühl dummer Abgeschlossenheit, das sich sonst mit dem üblichen Eindruck ringsumgebauter Mietshäuser verbindet. Außer einem ringsumführenden Weg werden die Höfe als Gärten angelegt, so daß überall der Blick aus den Wohnungen auf fröhliches Grün geht. Alle diese Maßnahmen wirken sich auch in der Richtung der Forderungen des Luftgesetzes aus, der die Neuanlage völlig geschlossener Höfe verbietet.

Die Mehrzahl der Wohnungen besteht aus zwei oder drei Zimmern mit Küche oder Wohnküche. Es werden aber auch eine Anzahl von Einzimmerwohnungen erstellt, um einem, durch das Verbot, neue Dachwohnungen zu bauen, sichtlich entstandenen Mangel auf dem Karlsruher Wohnungsmarkt abzuhelfen. Alle Wohnungen, auch die kleinsten, die nur aus Zimmer und Wohnküche bestehen, erhalten eingerichtete Bäder und eine ausgebaute Kammer im Dachstock. Aussichtsräume sollen den Bewohnern die nötige Sicherheit geben.

Bei aller Einfachheit, die durch die Rücksicht auf die Höhe der Mieten geboten ist, wird die Ausführung durchaus gediegen und ansprechend sein. So ist es lebhaft zu begrüßen, daß die Bauherrin die Mittel bewilligt hat, die Fenster- und Lärmschutzmaßnahmen in Naturstein auszuführen.

Bereits sind die Baugruben ausgehoben, ist mit den Fundamenten begonnen, die Baugerüste wachsen aus dem Boden, wo vor kurzem noch freundliche Gärten grünten.

Das Bauvorhaben, das rund anderthalb Millionen Reichsmark kosten soll, wird vielen Volksgenossen eine über den Winter dauernde Arbeits- und Verdienstmöglichkeit geben. Wenn möglich, sollen die Bauten noch vor dem Einbruch der eigentlichen Winterzeit unter Dach kommen und bis zum nächsten Sommer fertiggestellt werden.

Mit diesem großen Bauunternehmen wird ein neuer Schritt in der Verbindung der Stadt Karlsruhe mit dem Rhein getan. Die an dem Wohnblock im Süden, in Verlängerung der Hildapromenade und Marquitrage vorbeiziehende Sonnenstraße wird eine der Hauptzufahrtsstraßen zur Rheinbrücke werden. So wird diese Stelle städtebaulich von besonderer Bedeutung. Bildet sie doch den westlichen Abschluß der höheren städtischen Bebauung gegen die mehr ländlich-niedere, wie sie sich heute schon jenseits des breiten Grünstreifens im Gewann Weingärten so kräftig entwickelt, und es ist ein großer Gewinn für diese künftige Einfahrt in unsere Stadt, daß hier nach einheitlichem Plan etwas Großes und Schönes entsteht.

## Berkehrüberwachung und Berkehrsunfälle

im Monat Oktober.

Im Monat Oktober mußten im Bereiche des Polizeipräsidiums Karlsruhe insgesamt 681 Kraftfahrzeugführer, 2001 Radfahrer, 141 Fuhrwerkslenker, 44 Führer von Handwagen und 40 Fuhrkänger wegen Verstoßes gegen die Verkehrsverordnungen zur Anzeige gebracht bzw. gebührenpflichtig verwahrt und 982 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet werden.

Die Zahl der Berkehrsunfälle betrug im Monat Oktober 79.

Dabei wurden 18 Personen schwer und 47 leicht verletzt. Eine der schwerer Verletzten ist am Tage nach ihrer Einlieferung in das städtische Krankenhaus an den Folgen des Unfalles gestorben. Durch die Berkehrsunfälle wurde in 14 Fällen schwerer und 56 Fällen leichter Sachschaden verursacht. Berkehrsteilnehmer, die durch ihr Verhalten einen Unfall herbeiführten, wurden, je nach Schwere des Falles, mit Gefängnis bestraft oder vom Polizeipräsidium im Schnellverfahren zu sofort zu verbühenden Geldstrafen oder empfindlichen Geldstrafen verurteilt. Den Betroffenen wurde außerdem, sofern es sich um Kraftfahrer handelte, der Führerschein entzogen, anderen Berkehrsteilnehmern die Benutzung von Fahrzeugen aller Art untersagt.

Ein in östlicher Richtung durch den Dammersdammweg fahrender Personenkraftwagen wurde an dem schrankenlosen Bahnübergang der Albtalbahn von einem Pendelzug gestreift. Der Personenkraftwagen sowie der Triebwagen wurden dabei leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Der Führer des Kraftwagens gelangte zur Anzeige, weil er seine Fahrgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er beim Herannahen des Zuges rechtzeitig anhalten konnte.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen kam es Ode Westend- und Sofienstraße. Der Radfahrer, der das Vorfahrtsrecht des Kraftwagens nicht beachtet hatte, erlitt außer Schnittverletzungen im Gesicht eine Gehirnerschütterung und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Ein in westlicher Richtung durch die Kaiserallee fahrender Straßenbahnzug der Linie 2 fuhr auf einen an der Haltestelle Nordstraße haltenden Straßenbahnzug der Linie 1 auf, wobei drei Personen verletzt wurden und erheblicher Sachschaden entstand. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Seinen 80. Geburtstag feiert heute ein in weitesten Kreisen bekannter Mitbürger, Dr. med. dent. iura. Max Rabe, wohnhaft Kriegsstraße 53. Trotzdem Herr Dr. Rabe schon seit Jahren leidend ist, hat er sich den ihm angebotenen gefunden Humor bewahrt, durch den er sich einen großen Freundeskreis erworben hat, aus deren Reihen ihm am heutigen Tage zahlreiche Glückwünsche zugehen werden.

Abends als Letztes Chlorodont - dann erst ins Bett!



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag, den 12. November 1935

51. Jahrgang / Nr. 265

## Mannheimer Brief.

Erweiterung der Siedlungen — Der Plankendurchbruch geht zu Ende — Hilfe für die Kinderreichen — Errichtung einer Schifferschule.

N. Mannheim, 11. Nov.

Rund um die Großstadt Mannheim hat sich im Laufe der letzten Jahre ein Kranz von Siedlungen gebildet, aus denen zum Teil eigene Stadtteile oder mindestens verbindende Wohnviertel zwischen einzelnen Vororten geworden sind. Sowie aber auch schon gebaut wurde, des Planens und Bauens ist noch kein Ende, solange sich die Errichtung gesunder und billiger Wohnungen als notwendig erweist. Neuerdings hat man bei der Blumenau, der jungen Gärtner-Siedlung im Norden Mannheims, fast unmittelbar an der beständigen Grenze, ein Gelände zur Verfügung gestellt, das Raum für

### 40 Doppelhäuser

bietet und von der Gemeinnützigen Eigenheim-Vaugenossenschaft bebaut wird. Jedes Haus umfaßt vier Zimmer mit Küche; 300 Quadratmeter Land bei jeder Stelle gestattet ausreichenden Gartenbau für eigenen Bedarf. Bei einer Selbstbeteiligung von 700 Mark beträgt die monatliche Miete für das Einfamilienhaus, das noch einen Anbau mit Waschküche und Stallung erhält, nur 36.50 Mark.

Mannheims größtes Bauprojekt, der Plankendurchbruch, geht jetzt endgültig seiner Fertigstellung entgegen. Die südliche Hälfte der verbreiterten Fahrbahn ist angelegt und bereits für den Verkehr freigegeben.

### Die architektonische Linie der neuen Plankendfront

läßt sich schon jetzt erkennen; aber die Schönheit des städtebaulichen Bildes erschließt sich erst, wenn der noch fehlende Gebäudefuß, zu dem jetzt gerade die Fundamente und Keller vordringen, errichtet sein wird. Er schließt turmartig die Reihe der Neubauten nach dem Paradeplatz hin ab, soherweise das künftige Bild des Strommarktes betonend. Ein Großkaffee wird das Erdgeschloß und das erste Obergeschloß einnehmen, und eine dazugehörige Freisterrasse dürfte einmal hier im Brennpunkt des Großstadtlebens eine große Anziehungskraft ausüben.

Wir sprachen von dem großen sozialen Wert der Siedlungen. Ihm schließt sich würdig an die Fürsorge, die die Stadtverwaltung den Volksgenossen in bedrängter Lage angedeihen läßt. Dazu gehören einstweilen noch

### die meisten kinderreichen Familien,

denen jetzt auf Grund der Reichsverordnung vom 15. September 1935 aus Mitteln des Sondervermögens des Reiches auf Antrag einmalige Kinderbeihilfen gewährt werden. Zunächst werden die wirtschaftlich am schwersten belasteten Familien, insbesondere solche mit sechs und mehr Kindern, die Beihilfe erhalten.

Nachdem Ministerialrat Professor Dr. Eugen Fehrl die Leitung der Verwaltungsschule Baden übernommen hat, ist mit dieser Einrichtung

### ein großer Aufschwung

zu verzeichnen. Es wurden nicht allein die Zweiganstalten Freiburg, Heidelberg und Mannheim, die ihre Vorlesungen eingestellt hatten, zu neuem Leben erweckt, vielmehr mußten auch die in immer härterer Weise hervortretenden Wünsche der Beamten und Angestellten in den kleineren Städten durch Errichtung von Zweiganstalten in Donaueschingen und Wosbach berücksichtigt werden. Die Zweiganstalt Mannheim hat anfangs dieser Woche die Vorlesungen des Winterhalbjahres

## Eröffnung der Martinimesse Tauberbischofsheim.

I. Tauberbischofsheim, 11. November.

Strahlende Herbstsonne lag über dem Taubertal, als die Tauberbischofsheimer Martinimesse, die große Wirtschaftsmesse mit Jahrmart des badischen Frankenlandes ihren Anfang nahm. Der Messeröffnung ging eine große politische Kundgebung der NSDAP, Kreis Tauberbischofsheim, voraus, die von vielen Tausenden von Teilnehmern aus dem ganzen Bezirk besucht war. Nachdem die einzelnen Vereine, Verbände und Schulen sowie die Vertreter der staatlichen, städtischen und Reichsbehörden auf dem historischen Marktplatz, der anno 1525 am blutigen Pfingstsonntag die Köpfe der revolutionären Bauernführer in den Sand rollen ließ, aufmarschiert waren, nahm die Großkundgebung in dem großen Bürgeraal des Rathauses ihren Anfang. Nach einem einleitenden Musikstück der Standartenkapelle 112 und einem Marschlied des Lieberkrantz unter Stadtführung von Chorleiter Julius begrüßte Bürgermeister Hans Knab in Stellvertretung des abwesenden Kreisleiters die erschienenen Volksgenossen aus Stadt und Land. Anschließend sprach Kreisleiter Dr. Schmidt-Haasloch über die Aufgaben unserer Zeit. Ausgehend von der Umformung und Defabierung aller Erbegriffe durch den Marxismus, dessen Vertauflungen nach der Revolte unter Volk beherrschte, wies er auf die

1935/36 aufgenommen. Zur Eröffnung des Semesters sprach Kreisleiter Dr. Roth, Mannheim, über das Thema „Der Weg zur Reichseinheit“. Er behandelte vom Gesichtspunkt des Nationalstaates die germanische Frühzeit und das Mittelalter und die für das Dritte Reich nachfolgenden Folgerungen. „Die Partei lebt, und der Führer der Partei, der Wehrmacht und des Staates wird immer ein einziger sein — das ist die Hauptsache.“

Dieser Tage fand in Egingen eine Bezirksversammlung des Deutschen Gemeindetages, Landesdienststelle Baden, Bezirk Mannheim, statt, an der außer den Bürgermeistern der 14 Bezirksgemeinden die Vertreter verschiedener Behörden teilnahmen. Gaureferent Rickles sprach über grundsätzliche Fragen der Arbeitsbeschaffung und der Landesplanung, wobei er feststellte, daß der Bezirk Mannheim in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Vorbildliches geleistet habe. Grundsätzlich müsse man dazu übergehen, keine Unterstützung mehr zu gewähren, ohne eine Arbeitsleistung dafür zu verlangen. In den zehn Jahren von 1923 bis 1933 habe man im Reich rund 90 Milliarden für öffentliche Unternehmungen ausgegeben,

## Kraftwagen gegen einen Baum.

Zwei Todesopfer — Drei Mädchen schwer verletzt

Mannheim, 11. Nov. In der Nacht auf Montag gegen 12 Uhr fuhr im Stadtteil Feudenheim ein Personenkraftwagen aus noch nicht gekläarter Ursache gegen einen Baum der Feudenheimer Allee. Der Wagen wurde durch den heftigen Anprall auf der linken Seite völlig aufgerissen. Der Fahrer, ein 18 Jahre alter Autoschlosser von hier, wurde herausgeschleudert und blieb tot auf der Fahrbahn liegen. Ein neben ihm sitzender junger Mann wurde am Kopf schwer verletzt, so daß der Tod alsbald eintrat. Drei hinten im Wagen sitzende Mädchen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

## Das Unglück in Weingarten.

In dem Befinden der beiden schwerverletzten Mädchen aus Weingarten ist erfreulicherweise keine Verschlimmerung eingetreten, so daß man der Hoffnung sein kann, sie am Leben zu erhalten.

Ueber das furchtbare Unglück wird weiter bekannt: Den heimkehrenden NSDAP-Mädchen kamen zwei Fernkassette eines hiesigen Autounternehmers entgegen. Der letzte, der mit großer Geschwindigkeit die Föhlinger Straße herunterfuhr, geriet in der Kurve zu weit nach links. Von dem Anhänger erhielten die ahnungslosen Mädchen einen starken Stoß gegen Kopf und Brust, der sie auf die Seite schleuderte. Die sofort getötete Gruppenführerin Erna Maier war 30, nicht 25 Jahre alt. Sie widmete sich seit ihrem 20. Lebensjahr der Bewegung und hat sich mit reiflicher Eingabe der Jugendangelegenheiten angenommen. Mit großer Liebe hingabe die Jungmadel an ihrer Gruppenführerin und unfassbar erscheint allen das furchtbare Geschehniß.

Am Sonntag nachmittag ¼ 4 Uhr brachten die NSDAP und eine Abteilung des BDM, die im Dienst für Bewegung und Deutschland verunglückte Führerin ins Jugendheim. Der

Großtatzen des Nationalsozialismus während des Kampfes und nach der Machtübernahme hin.

Bürgermeister Knab, der anschließend das Schlusswort zu der Großkundgebung ergriff, betonte, daß unser Dank an den Führer nicht allein in Worten bestehen darf, jedermann müsse stündlich einsatzbereit sein. Gerade heute sei wieder Gelegenheit, durch eine größere Gaben für das BDM, seinen Dank in der Tat abzustatten. Die Versammlung gelobte dem Führer und dem deutschen Volk Treue durch ein dreifaches Siegesheil. Mächtig brauste das Lied der Deutschen durch die Festhalle und über den weiten Marktplatz, fleißig erkundete das Horn-Wesfel-Lied über die festliche Stadt.

Anschließend wurde die Tauberbischofsheimer Martinimesse eröffnet. Bürgermeister Knab wies auf den Sinn und Zweck dieser Veranstaltung hin, freilich die einzelnen Programmpunkte, sagte allen Mitarbeitern Dank und erklärte die Messe für eröffnet. Glockengeläute, Sirenengeheul und aufsteigende Luftballons zeigten den Augenblick der Eröffnung an. Anschließend wurden die Ausstellungshallen eröffnet und durch die Vertreter des Staates und der Partei besichtigt.

Möge die Tauberbischofsheimer Herbstmesse, die einen recht erfolgversprechenden Auftakt genommen hat, das werden, für das sie aussersehen ist, ein wirtschaftliches Bindeglied zwischen Stadt und Land, eine Lehrschau für alle Wirtschaftszweige unseres engeren Heimatlandes, ein wirtschaftlicher Mittelpunkt des ganzen Bezirkes.

ohne den geringsten Gegenwert dafür zu erhalten. Bezüglich der Planung führte der Redner aus, daß der Nationalsozialismus darin den Versuch erblicke, auf allen Gebieten durch richtige Raumordnung die Totalität des nationalsozialistischen Denkens in die Tat umzusetzen. Schließlich sprach Kreisbauernführer Treiber noch über Ernährungsfragen. Anschließend unternahmen die Tagungsteilnehmer eine aufschlußreiche Rundfahrt durch das Mannheimer Siedlungsgebiet.

Unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront haben die jahrelangen Bemühungen des Mannheimer Schiffervereins um Einführung der Schifferschule in Mannheim jetzt zu dem Erfolg geführt, daß die Schule im Januar 1936 eröffnet wird. Die Reedereien und Schiffsbefitzer sind bereits aufgefordert, ihre Schiffsjungen und Jungmatrosen anzumelden und zum Schulbesuch anzuhalten. Es liegt im eigenen Interesse des Nachwuchses in der Binnenschifffahrt, daß die Schifferjugend mit Kenntnissen ausgestattet wird, die sie für ihren späteren Dienst vollwertig macht. Darüber hinaus sollen die jungen Leute auch zu charaktervollen und vaterländisch gesinnten Menschen erzogen werden, um sie gegenüber der kommunistischen Verheerung in den Auslandshäfen standhaft zu machen. Geschäftsruppenleiter Schmitt führte in einer Versammlung aus, daß der Unterricht in zwei Jahreskurse gegliedert ist und etwa zehn Wochen dauern wird. Am Schluß der jeweiligen Kurse findet eine Prüfung statt, für die ein Abgangszeugnis gegeben wird.

Aufbahrungsraum ist überfüllt von Blumenpenden. Zur Ueberführung war auch Gebietsführer Friedhelm Kemper erschienen. NSDAP und BDM halten die Ehrenwache. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. November, nachmittags ¼ 4 Uhr vom Jugendheim aus statt. Alle nationalsozialistischen Verbände und Gliederungen geben der toten Kameradin das letzte Geleit.

## Auto überstreckt sich — ein Toter.

Florsheim, 11. Nov. In der großen Kurve auf der Straße Finack-Dürrenz geriet am Sonntag vormittag ein mit sechs Personen besetztes Auto aus der Fahrbahn und überstreckte sich. Einer der Insassen namens Frommer aus Böblingen erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bald darauf im Kreisfrankenhaus Mühlacker. Er war von vier Brüdern der einzig Ueberlebende im Weltkrieg gewesen. Ein weiterer Insasse zog sich einen Oberarmbruch zu, vier andere wurden leichter verletzt.

## Neue Ideen — neuer Fortschritt

Körting-Radio

## Schwere Berkehrsunfälle in Heidelberg.

Heidelberg, 11. Nov. Am Sonntag trugen sich hier und in der näheren Umgebung mehrere Berkehrsunfälle zu. Bei einem dieser Unglücksfälle, der sich an der Bergstraße ereignete, wurde der 28 Jahre alte Kandidat der Theologie, Graf P a h l e r, wohnhaft im Stadtteil Kirchheim, so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in die Klinik starb. In einem anderen Falle wurde die 30 Jahre alte Frau Ostheim aus Mannheim vom Motorrad geschleudert, auf dem sie mit ihrem Mann fuhr, und mit einer schweren Gehirnerschütterung dem Krankenhaus zugeführt.

## Auf der Landstraße angefahren und getötet.

Nastatt, 11. Nov. In der Kehler Straße überfuhr das Personenauto des Weinkommissionärs Eduard Wingerter aus Naikammer, als es einen Lastkraftwagenzug überholen wollte, einen 68jährigen Mann von hier. Dieser erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Rentier Peter Sauer. Der Kraftwagenführer Wingerter war betrunken, gab dies aber nicht zu, weshalb im Krankenhaus Blutproben entnommen wurden. Das Fahrzeug ist sichergestellt. Wingerter befindet sich im Bezirksgefängnis. Der Führerschein wird ihm entzogen werden.

## Folgenschwerer Unfall durch einen Trunkenen

Baden-Baden, 11. Nov. In der Frühe des Sonntags wollte ein 56 Jahre alter Knecht von hier, eben aus einer Wirtschaft kommend, in schwertrunkenem Zustande die Rheinstraße überqueren, während ein Auto herannahte. Trotzdem er von einem Begleiter gewarnt wurde, stürzte er auf die Fahrbahn. Das stadteinwärts fahrende Baden-Badener Personenauto bremste; der Chauffeur gab aber, als er sah, daß die schwanfende Gestalt zurückging, Vollgas, um rasch von der Stelle wegzukommen. Im selben Augenblick torkelte der Betrunkene aber auch schon wieder nach vorn und stieß mit dem Kopf so stark auf den Kühler des

# MAGGI<sup>s</sup> Fleischbrühe

besondere Vorzüge: kräftiger Geschmack und feines Aroma

3 Würfel 10 Pf.



Autos, daß das Blut nach allen Seiten schoß. Durch das nochmalige starke Bremsen stand das Auto Kopf, wobei der Mitfahrer zahlreiche Schnittwunden im Gesicht erlitt, während der Chauffeur mit kleineren Hautabschürfungen davonkam. Der betrunkene Knecht erlitt einen schweren Schädelbruch und außerdem innere Verletzungen, so daß er sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Den Fahrer dürfte keine Schuld treffen.

Personenauto 23 Meter tief abgestürzt.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Calw (Württbg.), 11. Nov. Auf der Straße Oberreichenbach-Dirau kam in einer kleinen Linkskurve der schwere Personenkraftwagen eines Cannstatter Fabrikanten auf der nassen Fahrbahn ins Rutschen, rief einen Randstein um und raste etwa 15 Meter weit über einen abfälligen Fußweg hinunter, dann fiel der Wagen nach rechts um und stürzte, sich mehrmals überschlagend, den Steilhang

hinab. Das Auto blieb schließlich an einer 28 Meter unterhalb der Straße stehenden Tanne in schwer beschädigtem Zustande hängen. Von den Insassen wurde Dipl.-Ing. Hummel aus Cannstatt schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb. Der Fahrzeuginsitzer, Fabrikant Grupp-Cannstatt, zog sich einen Rippenbruch und leichtere Verletzungen zu; der neben ihm sitzende Chauffeur kam mit Stauchungen und Schürfungen davon.

Müllensbach (bei Bühl), 11. Nov. (Verkehrsunfall auf der Landstraße.) Am Samstagabend gegen 7 Uhr fuhr der in den 20er Jahren stehende Kurt Lorenz aus Bühl mit einem Handwagen nach Müllensbach. Hinter ihm kam in derselben Richtung ein Motorradfahrer, der 26 Jahre alte Franz Stadler aus Baden-Baden. Stadler rannte, nach seiner Aussage durch ein entgegenkommendes Auto geblendet, mit Lorenz zusammen, so daß beide zu Fall kamen und Verletzungen erlitten, die zum Glück nicht erheblicher Natur sind. Stadler mußte allerdings im Krankenhaus Bühl verbleiben.

Verpflichtungen von Bürgermeistern und Ratsherren im Hegau.

Singen-Hohentwiel, 11. Nov. Der neuen Gemeindeordnung entsprechend, erfolgte in den letzten Tagen in einer Reihe von Hegaugemeinden die Verpflichtung und Vereidigung der Bürgermeister und Gemeinderäte. So wurde in Friedingen der neue Bürgermeister Heinrich Väder, dessen Mutter seinerzeit als Verwalterin des Friedinger Schloßhofs dem Dichter Schaffel den Friedinger „Noten“, der an den Abhängen des Schloßberges vorzüglich gedieh, kredenzte hatte, von Vertretern des Bezirksamtes Konfirmation erteilt; auch die Amtskette wurde ihm überreicht. Bei dieser Gelegenheit sprach Bürgermeister Werkmeister herzliche Worte des Dankes für das ihm während seiner langen Dienstzeit entgegengebrachte Vertrauen. In Gailingen wurde Kaufmann Spröhl aus Dohlingen als Bürgermeister eingeweiht und vereidigt. Gelegentlich einer schlichten Feier am Rathaus stellte Stützpunktleiter P. Brunert der Gemeinde ihr neues Oberhaupt vor. Gesangsverein und Musikkapelle umrahmten die Feier mit guten Vorträgen. Am Abend brachte die Gemeinde dem neuen Bürgermeister einen Fackelzug dar.

In Gottmadingen wurden in der letzten Gemeinderatssitzung die vom Beauftragten der Partei, Gauinspekteur Schuppel-Karlsruhe, berufenen Gemeinderäte: Heinrich Burth, Bernhard Fahr, Clemens Fahr, Johann Kessinger, Johann Stump und Gustav Zunkler vom Bürgermeister verpflichtet. Die beiden Beigeordneten Brüggemann und Müller waren als Stellvertreter des Bürgermeisters bereits vorher verpflichtet worden. In Volkertshausen wurden Bädermeister Müller und Ortsbauernführer Schäbler als Beigeordnete, Landwirt Karl Lünke, Fabrikarbeiter Anton Schmid, Landwirt Karl Breinlinger und Stützpunktleiter Karl Dummel als Gemeinderäte verpflichtet; Breinlinger und Dummel waren neu in den Gemeinderat berufen worden. In Rielasingen leisteten den Eid als Gemeinderäte Rudolf Schelle, Karl Hepp, Erwin Schrott und Josef Gieger; vorausgegangen war die Verpflichtung der Beigeordneten Josef Baum und Karl Schmidt. In Wiesch a. N. wurden Hugo Schultheiß als Gemeinderat und Hermann Müller als Beigeordneter verpflichtet. Der neue Gemeinderat in Dellingingen setzt sich nun aus folgenden Gemeinderäten zusammen: Landwirt Alfons Reibhard (bisher), Schiffsmaschinist Heinrich Böhe (neu), Land- und Gastwirt Josef Vilger (neu), Arbeiter Eugen Schmid (neu). Dazu kommen als Beigeordnete: Maurermeister Eugen Sieber und Lehrer und Ortsgruppenleiter Albert Müller.

Hodman, 8. Nov. (Versammlung.) Der hiesige Stützpunkt der NSDAP hielt am Sonntag im „Löwen“ eine Versammlung ab, in welcher zunächst die Ehrenwachen für den Ehrentag der Bewegung bestimmt und einige Mitgliedbücher ausgeben wurden. Sodann sprach Bürgermeister Kern über die Judenfrage und ermahnte zur Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde.

Mahnmale für die gefallenen Helden der Bewegung im Gau Baden.

Vor etwa einem Jahr gab der damalige Landesstellenleiter im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, P. Franz Moraller, die Anregung, den toten Helden des Gau es ein würdiges Denkmal zu errichten. Der Reichsstatthalter und Gauleiter beauftragte daraufhin den P. Prof. Dr. Aker von der Technischen Hochschule Karlsruhe sich mit den Entwürfen zu diesen Mahnmalen zu befassen. Am kommenden 16. November werden nun an denselben Stellen, an denen die einzelnen Helden ihr Leben ließen, diese acht Mahnmale errichtet. In Freiburg wird den beiden Polizeibeamten ein gemeinsamer Gedenkstein errichtet.

Diese Mahnmale sind aus Schwarzwälder Granit hergestellt und haben eine eigenartige und einzigartige Form: auf drei Seiten ist von der Nische aus das Hoheitszeichen der Partei zu sehen und darunter sind die Namen der ermordeten Helden zu lesen.

Lahr ehrte Paul Billel.

Lahr, 12. Nov. Zu Ehren von Paul Billel, des Lahrer Freiheitskämpfers, der am Pfingstmontag 1931 von Kommunisten in Karlsruhe erschlagen wurde und damit den Heldentod für das Dritte Reich fand, fand am 9. November am Grabe desselben auf dem Lahrer Friedhof eine Feier statt. Dabei wurden Kränze niedergelegt im Namen der Kreisleitung durch Ortsgruppenführer Rektor Anthony, ferner durch den SA-Führer des Sturmes 1/169, von einem Vertreter des Reichsarbeitsdienstes, vom Führer der Lahrer Hitlerjugend, vom Ortsgruppenführer der Lahrer Fliegergruppe, von Landrat Strack im Namen der Deutschen Kriegsgräberfürsorge. Oberbürgermeister Dr. Winter und erster Beigeordneter Fritz wohnen als Vertreter der Stadtverwaltung

Lahrer Chronik.

Lahr, 11. Nov. Im festlich geschmückten Kaffeehaus fand die feierliche Vereidigung von Oberbürgermeister Dr. Winter sowie der Beigeordneten Fritz Leber und Theophil Lenz durch Landrat Strack statt. Dem Oberbürgermeister ist sein Amt hierdurch auf 12 Jahre übertragen. In Heenheim tagten die Bürgermeister des Bezirks Lahr. Medizinalrat Dr. Bud sprach über „Die Gesetzgebung und Maßnahmen der Regierung zur Volksgesundheit“, Sparkassendirektor Dörwächter über „Grundfällige und aktuelle Fragen aus dem Kredit- und Sparkassenwesen“, Ratsschreiber Ehinger über „Neuregelung des Gewerbebeschlusses“, Landwirtschaftsrat Vetter über „Schafzucht in Baden“ und zum Schluss Regierungsrat Köppler über die „Landes-Bauordnung“. Das Personal des Lahrer Postamts, etwa 100 Personen umfassend, hielt in der „Rinde“ zu Reichenbach einen Kameradschaftsabend ab. — Direktor Dr. Adolf Sütterlin in Heidelberg, ehemals Leiter der Lahrer höheren Mädchenschule, als Hebesorcher bekannt, feierte in voller Frische seinen 80. Geburtstag. — In Partenstein starb im 76. Lebensjahr der frühere Regimentskommandeur des Lahrer Feldartillerieregiments Nr. 66, Generalleutnant a. D. Hasendorf. — Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte dieser Tage Friedrich Heß und seine Frau Walburga, geb. Overt. Der Jubilar stand einst viele Jahre im Dienst der Firma Lobbe. — Ueber Schönberg ging ein schweres Hagelwetter nieder. Da das Obd bereits geerntet ist, entfiel kein nennenswerter Schaden. — In Schönberg fand eine Gemeindefeier anlässlich des 60. Geburtstages von Bürgermeister Schwärer statt. — In Reichenbach wurden als Gemeindevorordnete verpflichtet: Fabrikant Josef Pfaff und Zementmeister Otto Glas. — Im 88. Lebensjahr starb in Reichenbach der Hammermeister Wilhelm Feißl, einer der letzten Vertreter dieses Gewerbes im weiten Umkreis. Der Heimgegangene war 47 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

Reichen, 9. Nov. (Uebung der Sanitätskolonne.) Am vergangenen Sonntag hielt der Sanitätsstatthalter Reichen in Densbach eine größere Uebung ab. Es galt, bei einem angenommenen Dedeneinsturz im Schulhaus, der sich während des Unterrichts „ereignete“, mehrere schwer- und leichtverletzte Schüler zu „bergen“. Bezirkskolonnenführer Dr. Erhardt, Kolonnenführer-Stellvertreter Storch, Vorsitzende des Frauenvereins vom Roten Kreuz, Erhardt, Kolonnenrat Dr. Köhler und Vorsitzender des Männervereins v. R. A. Schmalz nahmen an der Uebung teil. Nach der Uebung hielt der Vorsitzende des Männervereins, Schmalz, im „Ochsen“ den Einwohnern einen Vortrag, in welchem er auf die Hilfsbereitschaft und den Bruderdienst der Samariter und Samariterinnen hinwies. Bezirksführer Dr. Erhardt nannte in seiner Ansprache den Gründer des internationalen Roten Kreuzes, den Schweizer Henry Dunant und wies darauf hin, daß unser Führer als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes dessen Tätigkeit anerkennt und fördert.

Der 9. November in Kehl.

Kehl, 12. Nov. Der 9. November wurde in unserer Grenzstadt am Rhein würdig begangen. Morgens 8 Uhr legte der Ortsgruppenleiter von Kehl-Dorf, Brandt, am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof und der Ortsgruppenleiter von Kehl-Stadt, Kamm, am Pionierdenkmal beim Rosengarten einen Kranz nieder. Von morgens 8 Uhr hatten Ehrenwachen der verschiedenen Formationen an den beiden Ehrenmälern Aufstellung genommen.

Abends 8 Uhr fand beim Pionierdenkmal am Rosengarten eine ergreifende Feier statt, bei der die Hitlerjugend unter der Leitung von Unterbannführer Schneider einen packenden Sprechchor vortrug, der den Lebensweg unseres Volkes seit 1919 darstellte. Nach der Verlesung der Namen der am 9. November und im Gau Baden Gefallenen, sprach Hohensträger Kamm kurz über den Sinn der Feier. Nach einem dreifachen Siegesheil und den Liedern der Bewegung, formierte sich ein langer Zug, der sich vor dem neuen Gebäude der Kreisleitung am Rathausplatz auflöste.

Anschließend wurden auf dem Turnhallenhof die Hitlerjugend, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, in die SA und SS überführt. Unterbannführer Hans Schneider forderte die scheidenden Kameraden auf, stets daran zu denken, daß sie einst in der HJ gestanden haben, und auch weiterhin Kämpfer zu bleiben für die Bewegung Adolf Hitlers. Obertruppführer Heinshild nahm die neuen Kameraden in den Sturm auf.

Die schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte tagten in Bräunlingen.

Bräunlingen, 10. Nov. In Bräunlingen fand am Sonntag die Hauptversammlung der schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte statt, der am Samstag eine Ausflugsfahrt vorausgegangen war. Die Hauptversammlung eröffnete der Präsident des Verbandes, Albert Fischer, Billingen, und begrüßte die in großer Zahl erschienenen Vertreter der Zünfte, die Vertreter von Stadt und Staat, Kreis- und Kulturrat und Verkehrsleiter Toni S-Billingen sowie Verkehrsleiter Vacher, Karlsruhe. Der Gefallenenschein des 9. November 1923 wurde durch Erheben von den Eiben gedacht.

Präsident Fischer erstattete dann den Geschäftsbericht 1934/35 und hob hervor, daß eine sehr gute Arbeit geleistet wurde. Eine besondere Arbeit stellte die Einholung von Material von den einzelnen Zünften dar, um einen Stammbaum aufstellen zu können. Das Narrentreffen in Offenburg bezeichnete er als sehr gut gelungen. Er benutzte die Gelegenheit, der Stadt Offenburg sowie der dortigen Zunft für die gute Durchführung des Narrentreffens zu danken. An der Tagesordnung des Verbandes, Hermann Dieffenbera, Oberndorf a. N., der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde ein Telegramm gerichtet und die besten Wünsche des Verbandes zur baldigen Genesung zum Ausdruck gebracht. Sodann wurden verschiedene einmündige Schreiben bekanntgegeben, unter diesen auch ein solches der Landmannschaft der Badener in Berlin, die der Taguna eine guten Verlauf wünscht.

Den Kassenbericht erstattete Kassier Sager-Billingen. Es erachtete sich ein Kassenbestand von RM. 1166,51, wozu noch Inventarwerte in Höhe von RM. 37,50 kommen. Als weiterer Punkt der Tagesordnung kam die Aufnahme der Zunft Freiburg zur Sprache. Von Seiten des Verbandes nicht der Aufnahme nichts im Wege. Weiter fand eine Aussprache über das Narrentreffen in Oberndorf a. N. statt. Es sollte festgelegt werden, ob dieses Treffen im Jahre 1936 vorzuziehen ist. Der Verband hält jedoch nur alle zwei Jahre ein solches Treffen ab, so daß 1936 eigentlich kein Treffen stattfinden würde. Verschiedene Zünfte befristeten dadurch eine Verflachung der Treffen. Eine Abstimmung ergab, daß ausnahmsweise trotzdem 1936 in Oberndorf ein Narrentreffen stattfinden soll und zwar am 2. Februar. Das nächste Treffen wird dann voraussichtlich in Heberlingen a. Badenice abgehalten werden.

Die Hauptversammlung 1936 wird in Rotweil in Württemberg stattfinden. Weitere Anträge für ein Treffen stellten Adolfszell für das Jahr 1941 anlässlich des hundertjährigen Bestehens der dortigen Narrenzunft und Singen a. N. für das Jahr 1937, in welchem Jahre diese Zunft ihren 70. Gründungstag feiern kann. Hier handelt es sich jedoch nur um ein Bezirksfesten. Weitere Anträge werden noch zu gegebener Zeit behandelt werden. Verkehrsleiter Vacher-Karlsruhe dankte für die Einladung und betonte, daß es der Wunsch der Regierung, der Stadt und des Verkehrsvereins Karlsruhe sei, daß die Zünfte auch einmal der Landeshauptstadt einen Besuch abstatten, um dort der Bevölkerung die bodenständigen Jungferntänze zu zeigen. Er laße die Zünfte zu einem Besuch für das Jahr 1937 ein. Dieser Einladung wird entsprochen, doch darf der Besuch nicht zu einem Treffen anheften werden.

Kreisleiter Toni S-Billingen forderte auf, mitzuarbeiten, damit das Narrentreffen in Oberndorf a. N. wieder ein voller Erfolg wird und stelle auch eine finanzielle Hilfe in Aussicht. Präsident Fischer gab dann noch weitere Anträge bekannt, deren Behandlung aber auf später verlagert wurde. Der Verband ist der Reichskulturkammer beigetreten, die die Belange der schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte schützt und vertritt. Nachdem Schäfer-Offenburg dem Präsidenten den Dank für seine erzieherische Arbeit ausgesprochen hatte, konnte dieser die Hauptversammlung mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer Adolf Hitler schließen. Mit einer Besichtigung des historischen Museums, der Zunftkammer und einem anschließenden gemütlichen Zeil, bei dem dem Präsidenten von der Bräunlinger Narrenzunft ein Narrenschwert überreicht wurde und ein Spiel „Bräunlinger Fastnacht vor 200 Jahren“ aufgeführt wurde, fand die Taguna ihren Abschluß.

Windschlag, 11. Nov. (Der neue Gemeinderat.) Für die Befetzung der Stellen der hiesigen Beigeordneten wurde Landwirt Eduard Wirt als I. Beigeordneter und Bahnarbeiter a. D. Bernhard als II. Beigeordneter berufen. Die Verpflichtung und Vereidigung wurde vergangene Woche im festlich geschmückten Rathaus durch Bürgermeister Leber in Anwesenheit der Gemeinderäte und der Gemeindebeamten vorgenommen. Der Bürgermeister wies auf die Pflichten und Aufgaben als Beigeordnete hin und ermahnte sie zur gewissenhaften Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben.

Gottmadingen, 11. Nov. (Hohes Alter.) Ihren 91. Geburtstag feierte die Witwe Elisabeth Acker geb. Knöpfel. Sie ist die älteste Person des Ortes und acht noch jeden Morgen in die Kirche. Am 13. November wird Pensionär und Witwer Eduard Baumgarten 87 Jahre alt. Er ist von Bingen (Amt Borch) gebürtig und war vor dem Kriege bei der Reichsbahn im Dorelsbach beschäftigt. Zu Beginn des Weltkrieges wurde er von den Franzosen gefangengenommen, am 1. Juni 1918 verurteilt, schließlich aber befreit. Vor wenigen Tagen vollendete Frau Constanze Fischer geb. Wm., geb. Vogel, ihr 81. Lebensjahr. Die drei Altersjubilare erfreuen sich großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Betterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart) Trübes Wetter.

Das atlantische Tiefdruckgebiet führt erneut feuchtwarmer Meeresluft herbei, die sich mit der bei uns lagernden kälteren Festlandsluft mischt. Dadurch kommt es zu starker Dunst- und Hochnebelbildung und vorübergehend zu Bewölkungszunahme von Westen her; wesentliche Niederschläge nur im Schwarzwald und im Norden unseres Gebietes, tagsüber mild, in der Nacht bei Aufklaren in tieferen Lagen Temperaturrückgang bis nahe an den Gefrierpunkt heranformend und Frühnebel, besonders im Bodenseegebiet und Donautal. Wetterausichten für Mittwoch, 13. November: Vorwiegend trockenes und dunstiges Herbstwetter, vorübergehend Bewölkungszunahme und Niederschläge im Schwarzwald und im Norden unseres Gebietes, tagsüber mild, Frühnebel besonders im Süden, schwache Winde aus Süd bis Südwest.

Wasserstand des Rheins. Rheinfelden: 266 cm, gefallen 11 cm. Bielefeld: 181 cm, gefallen 8 cm. Bielefeld: 291 cm, gefallen 14 cm. Karlsruhe-Bazan: 470 cm, gefallen 14 cm. Mannheim: 386 cm, gefallen 20 cm. Gaub: 264 cm, gefallen 11 cm.

Von 1 bis 1000 Dr. Bauer's Reinleclithin für die Nerven

brauchen Sie nicht zu zählen, um einzuschlafen. Lecithin-Unterstützung der Nervenzellen ist die Hauptursache der Schlaflosigkeit. Beruf, Sport, das Verkehrsleben stellen heute größere Anforderungen an Ihre Nerven. Das bedeutet höheren Verbrauch der Nervengrundsubstanz Lecithin. Führen Sie daher dem Körper den durch starke Nervenspannung verbrauchten Nervennährstoff Lecithin in hinreichender Menge wieder zu. Nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen, nervöse Schlaflosigkeit, Abspannung, Nervenschwäche werden Sie dann nicht kennen. Nehmen Sie daher Dr. Bauer's Reinleclithin für die Nerven

# Südwestdeutsche Industrie-u. Wirtschafts-Zeitung

## Warenpreis, Nebenkosten und Abzüge im Wareneingangsbuch.

Es liegt im Wesen der Vielgestaltigkeit der praktischen Verhältnisse in der Wirtschaft, daß zu einer äußerlich so einfach aussehenden Verordnung wie der über die Führung eines Wareneingangsbuches sich eine Reihe von Zweifelsfragen ergibt. Besondere Schwierigkeiten scheint zur Zeit, wie im Organ der Berliner Industrie- und Handelskammer ausgeführt wird, noch die Verbindung des reinen Warenpreises zu machen. Unter „reinem Warenpreis“ versteht man dabei den Wert der Ware nach Abzug aller Nebenkosten. Dem Kaufmann ist aus der Kalkulation der Begriff „Einkaufspreis“ geläufig. Er versteht darunter den Wert der Ware zuzüglich aller Kosten, die aufgewendet werden müssen, um die Ware bis zum Lager zu bringen. Es gehören dazu Fracht, Porto, Versicherungskosten, Verpackung, Lagerungsgebühren u. a., gegebenenfalls auch Verbrauchssteuern und bei Importwaren auch Zölle. Es kann vorkommen, daß der reine Warenpreis nur die Hälfte, ja nur ein Viertel des Einkaufspreises beträgt. So liegt es z. B. bei Importwaren mit hohem Zoll, wobei wir davon ausgehen, daß dem Empfänger der Ware der Zoll gebührt in Rechnung gestellt wird. Dies kann z. B. der Fall sein, wenn ein Einzelhändler direkt vom Importeur aus dessen Zollverpflichtung kauft. Ferner spielen beim Einkaufspreis die Verwendungskosten (Fracht) oftmals eine so erhebliche Rolle, daß sie 10 Prozent und mehr des reinen Warenpreises betragen. Wird nun in das Wareneingangsbuch nur der reine Warenpreis eingetragen, so ergibt sich, daß eine Ware, die der Einzelhändler unter geordneter Berechnung der Umladegebühren, der Fracht, des Zolles usw. kauft, mit einem Viertel des Preises im Wareneingangsbuch erscheint, der für die gleiche Ware, die unter Einfuhrführung aller Kosten von einem am gleichen Orte wohnenden Großhändler mit dessen Fahrzeug frei Haus geliefert wird und bei der der „reine Warenpreis“ mangels geordneter Inrechnungstellung aller genannten Nebenkosten eben der Preis einschließlich dieser Nebenkosten ist, gezahlt wird. Wenn ein Einzelhändler einmal direkt vom Importeur, ein anderes Mal vom ortsnahen Großhändler kauft, so ergeben sich in der Warenpreispalte des Wareneingangsbuches für die gleichen Waren Beträge, die für eine spätere Schätzung des Umlages unbrauchbar sind.

Im Eintragung verschiedener Preisbeträge in die Preis- spalte zu vermeiden und vor allem den dem Kaufmann geläufigen Einkaufspreis der Ware im Wareneingangsbuch ersichtlich zu machen, ist ein Weg der Verbindung der Rechnungsbeträge als zulässigerklärung worden, der über alle Schwierigkeiten hinwegführt. Es wird danach in die Warenpreispalte der volle Rechnungsbetrag eingetragen, während in der zweiten Spalte die Nebenkosten verbucht werden. Dann findet sich in der Warenpreispalte immer der Betrag des Warenpreises einschließlich Nebenkosten — gleichviel ob derselbe gebührt in der Rechnung aufgeführt ist oder nicht — während in der zweiten Spalte, die den Titel „Nebenkosten“ trägt, immer dann die Nebenkosten eingetragen werden, wenn sie in der Rechnung als solche gebührt ersichtlich gemacht sind. Es ist dann sowohl bei dem einzelnen Posten als nach Aufrechnung der beiden Spalten insgesamt der „reine Warenpreis“ im Sinne der Verordnung mit Beifügung zu errechnen.

Einfacher ist es mit den Abzügen von der Rechnung. Als Ursache solcher Abzüge kommen in Frage: Kassafonto, Rabatte, Rückfendungen, Preisnachlässe u. a. Es empfiehlt sich der besseren Uebersicht halber, diese Abzüge nicht mit roter Tinte über den Warenpreis zu schreiben, sondern in einer gesonderten Spalte zu verbuchen. Diese Abzüge werden aber oftmals nicht im gleichen Monat des Wareneinganges vorgenommen werden können. Das ist z. B. beim Monatsbonus der Fall, der nach dem Jahresumsatz berechnet wird und in einem Betrage abgezogen werden kann. Es ist grundsätzlich zulässig, die Monatsbonus am Ende des Jahres unter einer besonderen laufenden Nummer im Wareneingangsbuch einzutragen. Ebenso können später bekannt werdende Abzüge von einer Rechnung, die sich unter den bereits monatlich aufgerechneten Beträgen befinden, in einer besonderen Eintragung in der Abzugspalte vermerkt werden. Es empfiehlt sich, falls dies nicht ohnehin schon aus einem aufzubehaltenden Beleg ersichtlich ist, eine kurze Notiz mit dem Hinweis auf die betreffende Wareneintragung (Angabe der laufenden Nummer, die deren Eintragung trägt) und der Ursache des Abzuges zu den Belegen zu nehmen. Einer solchen gebildeten Eintragung eines Abzuges ist selbstverständlich auch eine besondere laufende Nummer zu geben.

Es erscheinen somit drei Betragspalten im Wareneingangsbuch:

1. Rechnungsbetrag,
2. Nebenkosten,
3. Abzüge.

Der Abzug des Betrages der Spalte 2 von Spalte 1 ergibt den reinen Warenpreis. Der Abzug der Spalten 2 und

3 von Spalte 1 ergibt am Jahresabschluss den tatsächlich für den Wareneinkauf aufgewendeten Betrag.

In der Praxis begegnet die tägliche Eintragung des Wareneingangsbuches oftmals Schwierigkeiten. Es sei darauf hingewiesen, daß die tägliche Eintragung des Wareneingangsbuches einer der wesentlichen Bedingungen des Wareneingangsbuches ist. Infolge Abwesenheit des Betriebsführers, falls dieser allein das Wareneingangsbuch führt, die Eintragung durch Vertretung geleistet werden oder die Eintragungen müssen von einem Beauftragten in einer Schmierkassette gemacht werden, bis die Eintragung in Reinschrift möglich ist. Wird der Einkauf von Waren unterwegs besorgt, z. B. Aufkaufen von

## Badische Bank.

### Erwerb der Pforzheimer Bank Carl Schmitt & Co., A. G.

Die Badische Bank in Karlsruhe hat bekanntlich als erste der vier deutschen Privatnotenbanken in der Generalversammlung vom 30. Januar 1933 von der im Ueberweisungsgesetz gegebenen Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich unbeschadet des noch bis Ende dieses Jahres bestehenden Rechts zur Notenherausgabe auf eine Regionalfreditbank umzustellen.

Wie aus einer vor kurzem stattgefundenen Aufsichtsrats-Sitzung der Badischen Bank bekannt wird, hat sich diese Ueberleitung den Erwartungen entsprechend entwickelt. Wie wir weiter hören, hat die Badische Bank in diesen Tagen mit Zustimmung des Aufsichtsrates sämtliche Aktien der Bank Carl Schmitt u. Co. AG. in Pforzheim erworben, um dieses Bankhaus in Gestalt einer Filiale der Badischen Bank weiterzuführen. Mit der Einbeziehung dieser altgegründeten Pforzheimer Bank ist in der Entwicklung der bisher nur in Karlsruhe und Mannheim ansässigen Badischen Bank zur regionalen Kreditbank ein entscheidender Schritt nach vorwärts getan.

## Bedeutung der BIZ wächst wieder.

### Clearinghaus für Goldarbitrage.

SW. Am Sonntag nachmittag trafen am Sitz der BIZ die leitenden Gouverneure der Notenbanken zu einer der üblichen Sitzungen zusammen. An deren Beratungen nahmen der Präsident der Reichsbank Dr. Schacht, die Gouverneure der Bank von Frankreich und der Bank von England, sowie der Gouverneur der Bank Prof. Badmann von der Schweizerischen Nationalbank usw. teil. Die Sitzung war von kurzer Dauer.

Im Verlauf der Beratungen wurde insbesondere auf den denkwürdigen Behauptungsanspruch des Instituts hingewiesen, der nicht zuletzt seine Ursache in der bedeutenden Rolle hat, welche die BIZ als Clearinghaus für Goldarbitrage erfüllt ist auf dem internationalen Finanzmarkt eine wichtige Aufgabe, wobei es gleichzeitig einem ihrer Hauptziele, die Rückkehr zum internationalen Goldstandard, trotz aller Hindernisse treu bleibt.

In privaten Besprechungen berichteten die Gouverneure auch die internationalen Probleme und Spannungen, die Auswirkungen auf die Finanzmärkte haben können. Einmalig erschienen war u. a. auch ein Vertreter der neu gegründeten argentinischen Nationalbank, Becuere, der im Hinblick auf eine künftige engere Zusammenarbeit mit den leitenden Persönlichkeiten der BIZ wie auch der europäischen Nationalbanken gewonnen hat. Er betonte bereits im Laufe des Samstags verschiedene Besprechungen mit der Bankleitung. — Im übrigen wurden die auf der Tagesordnung der Verwaltungsratsitzung der BIZ vom Montag stehenden Fragen erörtert.

## Vom Inventurverkauf ausgeschlossene Waren.

Der Reichswirtschaftsminister gibt in einer solchen im Reichsanzeiger erscheinenden Anordnung die Textilarbeiten bekannt, die in den Ende Januar 1933 beginnenden Inventurverkäufen nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich durchweg um Waren, die Modellschwankungen so wenig unterworfen sind, daß für ihren beschleunigten Abzug im Inventurverkauf kein Anlaß besteht.

Bei den ausgenommenen Textilarbeiten handelt es sich um folgende Artikel: Glatte, weiße Wäscheartikel jeder Art einschließlich Robenkleid, Sandstrümpf, Küchenhandschuh, Frotteehandtücher, Frotteehandkerzen, glatte ungarntierte Bettwäsche, Bettlaken und Bettdecken, Inletts.

## Japan erlegt den chinesischen Drachen.

### Entfernung der Auslandsbanken aus Mandschukuo. — Verweigerung der Silberauslieferung in China.

Der Denationalisationsbefehl der Kantinger Zentralregierung hat in Japan große Aufregung hervorgerufen. Die Tokioer Staatsmänner besorgten, daß es sich dabei um einen Schachzug Englands handle, während der britische Botschafter in Tokio, Sir Robert Erskine, dem japanischen Botschafter in Tokio, die Erklärung abgab, der Sineser-Vertrag über die Freigabe des Gelbes sei von der Entscheidung der sinesischen Regierung abhängig, ebenso überlegt worden wie alle anderen. Was hinter diesem Streit zwischen Japan und England über die sinesische Abwertung stehe, ist außerordentlich rätselhaft zu erraten. Die Tatsache, daß das Reich der Mitte mit seinem Yuan sich dem Kurssturz des Yen angedrängt hat, hätte eigentlich in Japan Verständnis erwecken müssen. Hinter dem Geheimnis liegen also offensichtlich weitreichende Ziele.

Einen Hinweis auf ihre Auffassung liefert die jüngste offizielle Meldung aus Tokio über die Neuordnung des Geldwesens in Mandschukuo. Danach hat das japanische Kabinett beschlossen, den Yuan japanischer und japanischer Banknoten in der Mandschurei schrittweise abzubauen. Sobald dies durchgeführt ist, wird der Yuan von Mandschukuo (nicht zu verwechseln mit dem sinesischen Yuan) die einzige, allerdings mit dem Yen eng verbundene Währung der Mandschurei sein. Im Zusammenhang hiermit will man eine verstärkte Devisenkontrolle einführen und ein Bankmonopol errichten, das einmal die Verdrängung der forensischen, japanischen und mandschurischen Staatsbanken bringen soll, zum anderen dem Zweck dient, die fremden Banken aus der Mandschurei hinauszuverdrängen. — Nicht genug damit, verweigern die japanischen Banken der sinesischen Regierung die Herausgabe der beschlagnahmten Silberbestände, mit anderen Worten: Tokio hat nicht nur das Kaiserreich Mandschukuo bankrott unter seine Fittiche genommen, sondern es will gleichzeitig China die Abhängigkeit von Japan fühlen lassen. Den Beschluß der Zentralregierung in Hankin, die Silberbestände zu nationalisieren, betrachtet Japan als Verletzung der Territorialität.

Die europäischen Großmächte, an der Spitze England, ferner auch die Vereinigten Staaten von Amerika, haben alles Interesse daran, die Entwürdigung im Fernen Osten sehr scharf zu beobachten, sehr wenn ihnen die häßlichen Szenen dies sehr erlösern sollten. Die Dinge liegen doch einfach so: Der militärischen Eroberung Mandschukuos folgte die Selbständigmachung dieses jüngsten Kaiserreichs, und in diesem Gefolge, erries sich auch die Schaffung einer eigenen Währung, nämlich des Yuan, im Jahre 1932 als erdberühmte. Gleichzeitig verdrängten mehrere Zentralbanken und gingen in der Bank von Mandschukuo auf, die auch das Notenprivileg übernahm. Daneben wurden aber als führende Institute die Hofbanka Szepte Bank als

japanische Außenbank und die Bank Cooen als forensisches Institut beibehalten. Die sollen jetzt ebenso wie die übrigen Auslandsbanken ihre Filialen in Mandschukuo, evtl. auch unter Zwang schließen. In erster Linie kommen die National City Bank (ein amerikanisches Institut) sowie die Hongkong and Shanghai Banking Corp. und die Chartered Bank of India, Australia and China (zwei englische Institute) in Frage. Ist das Ziel erreicht, — was ja nicht ganz ohne Schwierigkeiten vor sich gehen dürfte — dann steht Mandschukuo nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich rechtlos unter japanischer Oberhoheit.

Allerdings ist es schon heute fast unmöglich, ohne Einwilligung Japans mit dem Reichreich Mandschukuo Geschäfte zu machen. Eine der größten dort internationalen Banken schied die Lage isolierendermaßen. In der Mandschurei kann man nur das einbringen, was auch Japan aufnimmt, es ist aber unmöglich, in Mandschukuo Waren abzugeben, die nach Japan zu liefern vermag. Kein Wunder, wenn sich die ausländischen Käufer (auch die deutschen) aus Mandschukuo, mehr und mehr zurückziehen oder den Handel über Japan oder wenigstens mit Hilfe Japans durchführen. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, welches Umfange der europäischen Industrie für die wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents anstrebt, so ist es der ungenommene Siegeszug des japanischen Imperialismus. Wie weit dieser bereits geht, lehrt übrigens der Beschluß der japanischen Banken, die Silberbestände ihrer ausländischen Niederlassungen an die Zentralregierung chinesisch abzuliefern. Er ist nur deshalb denkbar, weil das Tokioer Kabinett hinter ihm steht. Infolgedessen wird China jetzt mit Japan in Verhandlungen eintreten müssen, um welchen Preis Tokio geneigt ist, das Denationalisationsgesetz anzuerkennen. Die Verankerung der sinesischen Finanzen wird also von Japan bestimmt.

Auch hier haben die Großmächte einschließlich der Amerikaner das Spiel verloren; denn nach den Erklärungen, die Europa, die USA, Australien, Niederländisch-Indien und Britisch-Indien in Mandschukuo gemacht haben, ließ zu erwarten, daß das Reich des Mikado alle Forderungen in der Hand behalten wird, um China keinen Bindungen eingetaug zu machen. Die Situation ist insofern besonders tragisch, als der Herrscher von jeder Grundbesitzer für europäische und amerikanische Grenzgebiete ist. Noch heute behält China von dort große Mengen Waren, und Deutschland sieht beim Aufkauf des Landes eine führende Rolle; wie lange, kann unter den genannten Umständen freilich niemand sagen. Allerdings darf eines nicht vergessen werden: Die japanischen Staatsmänner sind nicht zu Ungunsten, daß sie die ganze Welt gegen sich aufbringen würden. In dieser Erkenntnis liegt aber auch der einzige Schlüssel für die Beilegung des Konflikts mit dem Fernen Osten.

Wie, so müssen die Wareneingangskäufe in einem Notizbuch vermerkt werden, das als Beleg zum Wareneingangsbuch aufzubewahren ist.

Sind am Tage des Wareneingangs noch nicht alle Eintragungen in das Wareneingangsbuch möglich — dies wird in der Regel nur beim Rechnungsbetrag der Fall sein, falls die Rechnung noch fehlt —, so ist doch alles, was eingetragen werden kann, am Tage des Wareneingangs einzutragen. Später ist dann die Eintragung zu ergänzen und zwar sobald der Gewerbetreibende Kenntnis von den fehlenden Tatbeständen erlangt. Eine Unterlassung der Eintragung mit der Begründung, daß die Rechnung noch nicht eingegangen sei, ist jedenfalls nicht zulässig. Werden in der Sachsituation einmal nicht alle Wareneingänge sofort eingetragen, so kann dies im Einzelfall entschuldigt werden. Es muß jedoch in solchen Fällen für eine baldige Vervollständigung der Eintragungen gesorgt werden.

## Italien / Erlaubniszwang für Einfuhr. — Frankreich soll vorausbezahlen.

DNB. Rom, 12. Nov. Nach einer im Amtsblatt veröffentlichten Verfügung werden fast sämtliche zur Einfuhr nach Italien bestimmten Waren angepflanzlich und bedürfen einer besonders eingeholenden Erlaubnis, um eingeführt zu werden. Auf der Liste sind u. a. Schweinefleisch, Butter, Kaffee, Kakao, verschiedene Luxuswaren, Leder, Seide und zahlreiche Metalle aufgeführt.

Wie die staatliche Valutenüberwachungsstelle zur Klarstellung bekanntgibt, muß die italienische Ausfuhr nach Frankreich im voraus bezahlt werden.

H. Altkopf & Raner — Carl Schwenker A. G. Mannheim. Diese Gesellschaft, die Großhandel mit bedeutendem Auslandscharakter besitzt, berichtet über das Geschäftsjahr 1933, das sie dank dem umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und der dadurch eingetretenen Wirtschaftsebelebung ihren Erlösbetrag in betragsmäßigem Maße erhöhen konnte. Die Ausfuhr hielt sich fast auf der Höhe der Vorjahrs. Die Verkaufserlöse sind zu Beginn des Geschäftsjahres infolge der Beschäftigungsschwierigkeiten für ausländische Käufer und erhöhter Nachfrage leicht zurückgegangen. Die Gesellschaft hat sich eine Abteilung für Beschaffung angegliedert, die sich den Erwartungen entsprechend entwickelt. Klärung der Angelegenheiten der Gesellschaft haben eine Vermehrung der Geschäftsmittelglieder um mehr als 10 v. H. mit sich gebracht. Der Bruttoerlös betrug 904.856 (500.498) RM., zu dem ein Sondererlös von 150.000 (85.807) RM. kommt, der aus dem Verkauf von Wertpapieren besteht. Die Umsatzerlöse betragen 1.054.856 (686.305) RM., für Abschreibungen 105.930 (46.689) RM., für Sonderabschreibungen 90.000 (—) RM., für Zinsen und Steuern 74.689 (56.082) RM., und für sonstige Aufwendungen 228.187 (159.001) RM., erbrachte. Die am 1. November abgelaufene G. S. beschloß aus dem verbleibenden Reingewinn von 81.521 (40.338) RM. 50.000 zur Bildung des gesetzlichen Rückfonds zu verwenden und 31.521 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Ein Antrag der Verwaltung, die bisherige Firma in Carl Schwenker A. G. Mannheim umzuwandeln, wurde ebenfalls einstimmig genehmigt. Als Grund für die Firmenänderung wurde u. a. angeführt, daß die Umänderung der i. H. mitübernommenen Firma Altkopf & Raner, Mannheim, eine große Ueberforderung gewesen und durchzuführen bei der Geschäftsführung im laufenden Jahr hätte die Verwaltung mit, daß dieser Verlangen mit den beiden Vorjahren zu nennen sei.

Franz Eckert & Co. A. G. Weidlich i. B. Die mit 250.000 RM. im letzten Geschäftsjahre von 1932 mit einem Erlös von 8.232 (i. H. 1.209) RM. (Gewinn) RM., ab um den sich der Verlustvortrag von 254.501 RM. erhöhte. In der Bilanz stehen 170.285 (193.829) RM. Anlagen und 250.690 (196.287) RM. Waren 248.647 (180.493) RM. Vorräten und 271.684 (297.398) RM. Bankschulden gegenüber.

Kabelwerk Altkopf & Co. A. G. Altkopf & Raner. Die Gesellschaft hat im neuen Jahre die G. S. genehmigt die Verteilung von wieder 12 Prozent Dividenden von denen 4 Prozent an die Dividendenaktion gehen. Ebenso wurde die Ausgabe der 60.000 RM. Vorzugsaktien beschlossen. Hiernach beträgt das A. S. demnach noch 6,75 Mill. RM. Die eingesetzten Vorzugsaktien wurden im Jahre 1930 zum Erlöse gegen ein großes Uebermaß an Aktien und von einem Konsortium aus Verwaltungsmittellern und Aktionären übernommen. Der ursprüngliche Betrag von 1 Mill. RM. wurde später auf 2 Mill. RM. erhöht, tatsächlich aber bei der Goldmarkumstellung auf 60.000 RM. Der Umsatz habe den des vorherigen Jahres überbieten. Die im Vorübergehenden Dr. Matthes, der als alleiniger Geschäftsführer wurde, dessen Schwiegerohn Hans Gross in den Aufsichtsrat gewählt. Ueber die derzeitige Geschäftslage führte Generaldirektor Dr. Saffran aus, daß nach wie vor die Produktion von der Situation der Rohmaterialien abhängt, umso mehr als gerade die Kabelfabrikation von ausländischen Grundstoffen abhängig ist. Das Werk habe sich nunmehr auch auf die Verarbeitung von Aluminium eingestellt. Der Umsatz habe den des vorherigen Jahres überbieten, allerdings auch nicht im größeren Ausmaß überbieten. Wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, glaube man aber eine gleiche Dividende wie für das vorhergehende Jahr erarbeiten zu können.

Kontrollrat der G. S. Die G. S. wurde der Beschluß für das Geschäftsjahr 1933/34 der die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3 Prozent geteilt, einstimmig genehmigt. Nach Zahlung der ersten Monate des neuen Jahres sind die Erwartungen enttäuscht. Die eingetragene Beherrschung, während der ersten drei Monate läßt ein befriedigendes Ergebnis erwarten.

Walzwerke A. G. Ludwigsfelde. Generaldirektor Bauer wurde zum Aufsichtsrat der Walzwerke A. G. Ludwigsfelde, zum Generaldirektor der Gesellschaft und ihrer Tochtergesellschaft ernannt. Zum kaufmännischen Direktor wurde in der gleichen Sitzung Friedrich Steiner berufen.

Comptoir Minier de Transports Minier, Stralsburg. Für 1933 (i. H. 12) weist die Gesellschaft einen Reingewinn von 0.301 (0.226) Mill. fr. aus, woraus eine unveränderte Dividende von 7 Proz. verteilt wird (Kapital 4 Mill. fr.). In der Bilanz erscheinen u. a. Debitoren und verfügbare Mittel 11.91 (11.45) Tsd. und Verbindungen 4.695 (4.99) Tsd. fr., Kreditoren 9.162 (9.222) Tsd. fr., langfristige Verbindlichkeiten 2.221 (2.221) Tsd. fr. In dem Verwaltungsrat sitzen u. a. Vertreter des Comptoir des Carrières d'Alsace et de Lorraine, der Messageries Maritimes, des Ca. Douve, von deutschen Firmen von Mannesmann und Stromeyer-Kontanz, Antwerpen und Rotterdam und Basel unterhalten.

Die de Béthune. — Errichtung einer Steintohlenbergwerk. Bei dieser nordfranzösischen Grubengesellschaft betrug im Geschäftsjahr 1933/34 die Kohlenförderung 3.19 (i. H. 2.26) Mill. Tonnen; die Kohlerzeugung belief sich auf 407.298 (361.452) Tonnen. In Reibungsarbeiten wurden 16.099 (13.024) Tonnen, 5.507 (4.974) Tonnen Ammoniakfussel und 3293 (3262) Tonnen Benzin erzeugt. Die Stromerzeugung belief sich auf 203 Mill. kWh, wovon 70 Mill. kWh verkauft wurden. In der G. S. wurde insbesondere auf die wachsende Entwicklung der industriellen Erzeugung bei der Gesellschaft hingewiesen. Eine neugegründete Tochtergesellschaft, die Carbonis Entschärfung des Mines de Béthune, wird demnächst eine Anlage zur Aufbereitung von Steintohle in Gang werden. Für das abgelaufene Geschäftsjahr verteilt die Cie. de Béthune eine Dividende von 200 fr. aus die Aktien Lit. A und von 6,66 Mill. fr. aus die Aktien Lit. B.

Exportmetall für natürliches Mineralwasser. Der Ausnahmetarif 18 B 3 für natürliches Mineralwasser ist in neuer Ausgabe erschienen. Damit sind langjährige Wünsche der Mineralwasserindustrie, der Ausnahmetarif auf dieselbe Grundgrundlage zu stellen, wie sie im Ausnahmetarif 18 B 1 für Wein besteht, erfüllt worden. Ebenso wie der Ausnahmetarif 18 B 1 für Wein soll auch der neu ausgegebene Ausnahmetarif 18 B 3 für natürliches Mineralwasser in erster Reihe eine Ablassregelung herbeiführen dürfen.



Dienstag, den 12. November 1935



Ein Roman von der Ostsee von Kurt Pergande

Ihr Bild wird noch leerer, und ihre Stimme hat keine Farbe mehr: „Wie, Schulze, ist das schön?“

Der Schulze zieht sich einen Stuhl ans Fenster und sieht in den Garten hinaus. Der Garten ist vernachlässigt und ungesiegt; auf Beeten und Wegen wuchert Gras und Unkraut.

Mathilde hat wieder eine Hand am Mund, als wolle sie im nächsten Augenblick wieder einen spitzen Schrei ausstoßen.

„Wo“, fragt sie entsetzt, „wo, Gottfried, ist die Meier?“ Der Schulze antwortet nicht.

„So?“ sagt der Gendarm und sieht den Knecht nach dessen Bericht an. „Das ist alles, was er gesagt hat?“

Der Knecht sieht neben dem Pferd und nicht; der Fuchs ist wie aus dem Wasser gezogen nach dem scharfen Ritt.

„Und warum“, fragt der Gendarm, der ein großer Pferdehiebhaber ist, und zeigt dabei auf den Fuchs, „und warum hast du den Gaul so abgetrieben? Steht denn Zirkwitz in Flammen? Hat eine Räuberbande es überfallen?“

„Da sollte Galopp reiten!“ sagt der Knecht. „Ach er das auch gesagt?“

„Gewiß!“ Der Gendarm schüttelt den Kopf. „Das verstehe, wer will! Als ob euer Schulze plötzlich — na schön: werden wir schon sehen...“

Aber da ist ein Stall! Daß den Fuchs bei diesem Zustand nicht im Zug stehen! Bring ihn dahinter und reiß ihn tüchtig ab! Nachher, wenn er trocken ist, kannst du wieder zurückreiten — aber im Schritt!“

Der Knecht bringt den Fuchs in den Stall, und der Gendarm geht ins Haus zurück.

„Was ist denn, Karl?“ Der Gendarm trinkt im Stehen seinen Tee aus. „Ja, wenn ich das wüßte, Elisabeth? Der Schulze von Zirkwitz jagt den Knecht vom Krug her, daß der Gaul schweißnass ist, und hat dem Knecht gesagt, er solle wie der Teufel reiten, oder er werde ihn einsperren lassen; und der Knecht sollte mir sagen, ich solle sofort nach Zirkwitz kommen, oder ich wär meine Stellung los. Versteht man das?“

„Nein, gewiß nicht.“ „Ich werde gleich wieder da sein“, sagt der Gendarm von der Tür her und winkt seiner Frau zu, „denn mit dem Motorrad geht es ja schnell.“

„Das ist der Gendarm!“ sagt der Schulze, als draußen eine Hupe quakt. Er geht aus der Küche und tritt vors Haus.

Der Gendarm sitzt noch auf dem Rad und stemmt beide Beine gegen den Boden, um das Gleichgewicht zu halten; es sieht so aus, als ob er nichts Besonderes erwarte und die Sache vom Rad aus erledigen wolle, um so schnell wie möglich zu seiner jungen Frau zurückzukommen.

„Da bin ich, Schulze! Was gibt es? Wo brennt's?“ „Wollen Sie nicht ins Haus kommen?“

„Ist das nötig?“ „Es wird sich für Sie lohnen“, sagt der Schulze bitter, „und wenn Sie geschickt sind, dann können Sie sich heute die ersten Spuren verdienen.“

Der Gendarm klettert vom Rad und schiebt es seufzend an die Hauswand. Ob die Arbeit an der schweren Maschine ihm den Seufzer entzieht, oder ob er mifftunig über seinen Beruf ist, der ihn dauernd dazu zwingt, auf dem Sprung zu sein, weiß der Schulze nicht.

Sie treten beide in den Flur, und der Schulze schließt die Tür zum Amtszimmer auf.

„Sie zittern ja?“ sagt der Gendarm plötzlich. „Möglich“, sagt der Schulze, und seine Stimme zittert wie seine Hand. „Vorsichtig!“ sagt er dann, als er die Tür aufschließt und das elektrische Licht andreht.

Der Gendarm umfaßt mit einem Blick den Raum, und obgleich er ein alterer Krieger seines Berufes ist und ermordete oder durch Totschlag erlidgegte Menschen schon gesehen hat und seine Nerven einiges vertragen können, wechselt er doch die Farbe. Er bleibt auf der Schwelle stehen und starrt auf den Toten. „Mord!“ sagt er dann sachlich und streift das Gesicht des Schulzen mit kurzem Blick. Dann tritt er ins Zimmer, den Toten vorsichtig umgebend.

Der Ingenieur liegt neben dem Tisch am Boden; er liegt gekrümmt auf der rechten Seite. Die nach oben gefehrte Gesichtshälfte weist keinen Tropfen Blut auf, während die untere, für den Gendarmen und den Schulzen nicht sichtbare, in einer Blutlache zu schwimmen scheint. Der linke Arm liegt über dem Körper; die Finger sind krampfhaft gegen den Boden gepreßt. Es sieht so aus, als habe sich der Mann noch einmal mit aller Kraft vom Boden abstemmen wollen. In dieser Bewegung muß er dann vom Tod überfallen worden sein.

Der Gendarm blickt den Schulzen an. „Ist hier, als Sie den Toten fanden, im Zimmer etwas verändert worden?“

„Nein.“ „Auch nicht an der Lage des Toten?“ „Auch nicht. Ich betrete das Zimmer, seit ich es in diesem Zustand vorgefunden habe, jetzt mit Ihnen zum erstenmal.“

„Gut!“ Der Gendarm zeigt dann auf die Fenster. „Wir wollen zunächst die Fenster verhängen; ich kann keine Neugierigen gebrauchen.“

Der Schulze zieht die Fenster zu, und als er sich wieder zurückwendet, steht der Beamte vor dem Toten und sieht auf ihn nieder.

„Ermordet!“ flüstert der Schulze. „Erstochen!“ fährt der Schulze fort, und seine Lippen zittern.

Der Gendarm antwortet nicht hierauf, nur seine Augen blitzen auf; aber der Schulze kann sich auch geirrt haben. Der Gendarm fragt: „Kennen Sie den Toten?“

„Es ist der Brückeningenieur.“ „Wer?“ Der Schulze wiederholt: „Ein Ingenieur, der hier beim Bau der Seebücke beschäftigt ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Sebalda's Haar-Tinktur. enthält alle die zum Aufbau des Haares notwendigen Nährstoffe. Sie ist das Haarpflegemittel für jung und alt.

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben.

Jeden Morgen jünger! Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß der Verlust an Aufbaustoffen die Haut in zunehmendem Maße faltig und weß macht.

Zahnarzt Dr. Hans Mach. Boertheimer Allee 15 Fernruf 6818

Immobilien Haus. 10 000 RM. auf erste Hypothek sofort anzukaufen.

Männer über 40. Alles verfehlt? — Ausgerechnet „Solon-Sigant“ noch nicht! Das wertvolle, unerschöpfliche Mittel.

Tokalon-Creme zu haben bei Frida Schmidt Kaiserstr. 207

Wellnachtsgechenke in besten Patentstiel in jeder Zusammenstellung können jetzt schon ausgesucht u. bei kleiner Anzahl, bis Weihnachten zurückgestellt werden.

Fabrik-anwesen bei Karlsruhe, mit Wohnhaus, schöne, helle Räume, mit Gas, Wasser, Strom.

Lebensmittel-Geschäft zu vermieten. Ein schon lange bestehendes Lebensmittelgeschäft.

Mädchen 22 Jahre, im Haushalt tüchtig u. erf., ebenfalls im Schreiben, sucht d. f. d. post. Stelle, evtl. tagsüber. Angeb. u. T 873 an Bad. Presse.

Sterbefälle in Karlsruhe. 8. November: Luise Schuler geb. Bräufel, Ehefrau von August Bräufel, 65 Jahre alt.

4-3-Zohn. ob. Einfaul-Haus bis 20 Wm. b. Benzum gef. Dittlud nicht. Angeb. unter 872 an die Bad. Presse.

Stellengesuche. Ein, geb., solb., fast 30 J., Beamtent., in all. Hausarb. bew., f. Stelle als Hausdame.

11. November: Ferdinand Froas, Zugemeister i. R., 72 Jahre alt. Hermann Hundshaus, Geb. Volkart a. D., 73 Jahre alt.

General-Agentur für den Gau Südwestdeutschland mit Sitz in Stuttgart, Karlsruhe oder Mannheim von erster englischer Versicherungs-Gesellschaft zu vergeben.

General-Agentur für den Gau Südwestdeutschland mit Sitz in Stuttgart, Karlsruhe oder Mannheim von erster englischer Versicherungs-Gesellschaft zu vergeben.

Verfuchen Sie dieses Mittel heute abend! Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß der Verlust an Aufbaustoffen die Haut in zunehmendem Maße faltig und weß macht.

**Ab heute!** Der herrliche Film, von dem man überall begeistert spricht. **Täglich!**

**Anschlag auf Schweda**  
im **RESI**  
mit Marianne Hoppe, Peter Voss u. a.  
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

**REGINE**  
Der Liebesroman zweier Menschen, die aus entgegengesetzten Verhältnissen stammen und um das Glück ihres Lebens kämpfen müssen.  
Gottfried Kellers tiefempfundene Dichtung wird durch die vollkommene Darstellung von **Euse Ulrich** **Adolf Wohlbrück** **Olga Ischschowa** zum unvergesslichen Erlebnis.  
Gutes Belprogramm  
zum unvergesslichen Erlebnis.  
Vorst.: 4. 6.15, 8.30 Uhr.

**SCHAUBURG**  
Marienstraße 16 bei der Markthalle Telefon 6284

Das Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert, das ist der **Immerbrand-Meilerherd**.  
Auf vielfachen Wunsch wird die Vorführung noch einmal wiederholt (letzmalig) **Riesengroß** ist überall die Begeisterung über den **Immerbrand-Heißbluttherd**.  
die Stütze d. Hausfrau! Verfluchen Sie daher nicht, i. ihrem eig. Interesse den **Immerbrand** im Vollbetrieb zu sehen!  
Ohne Holz / ohne Steinkohle / ohne Gas ohne Strom / ohne flüssige Brennstoffe kein Qualm / kein Rauch / kein Ruß!  
Billigste Küchenheizung der Welt

**Wir kochen braten backen** alles zu gleicher Zeit u. alles in einem Raum **Stets helles Wasser laubere Töpfe** Im Winter Tag und Nacht warme Küche

Die Veranstaltung mit erluterendem **Vortrag** findet statt am **Mittwoch, 13. Novbr.** abends 8 Uhr im **Restaurant Glashalle** Eintritt frei! Kostproben!

**Wissenschaftliche Graphologie** (System Klages)  
Beratung bei Lebenskonflikten, Berufs- u. Erziehungsfragen, Eheproblemen Prüfung von Bewerbungsgeschrieben usw.

**Ella Sickinger**  
Sofienstraße 66 / Tel. 6943  
Sprechstunden 12-1/2 Uhr und abends 8-9 Uhr  
Zu anderer Zeit nach Vereinbarung

**Verschiedenes**  
**Untertigung**  
v. Bullober u. Rüdiger, eleg u. einf. Sanbarbeit preisw. Schrift. 31 St. r. 4

**Bei Schmerz trinkt Zinsser-See!**

**Haben Sie eine Mangel zu verkaufen?**

Dann warten Sie nicht damit bis morgen, Frau Nachbarin, geben Sie noch heute Ihre „KLEINE“ auf! Sie werden staunen, wieviel Hausfrauen sich dafür interessieren. Und das Geld können Sie doch so gut gebrauchen. Kommen Sie vertrauensvoll zu uns. Die Musteranzeige kostet nur 66 Pfg.

**Wäschemangel**  
solid, Roburist gut erhdit, bill u. verb. Brennerkranz.

Wer sich mit der „KLEINEN“ hält Hat auch immer Taschengeld Aber bitte — sehr verschwiegen! Dami's nicht die Männer kriegen!

**Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstr. 6, Ecke Zirkel**

Spannend wie der Roman ist auch der Kriminalfilm **Anschlag auf Schweda** im **RESI**  
mit Marianne Hoppe, Peter Voss u. a.  
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

**2. Woche!** Ein Riesenerfolg! **Varieté** mit Hans Albers Annabella **PALI**  
4.00 6.15 8.30

Wieder ein Groberfolg! wir müssen verhängern! **Pygmalion** mit Jenny Jugo Gustaf Gründgens **GLORIA**  
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr  
Eintrittspreise: — 70 1.— 1.30 1.50 RM.

Nur noch 3 Tage! **Die Pompadour** mit Käthe von Nagy  
Anfangszeit: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
**Union Lichtspiele**

**Badisches Staatstheater Heute**  
Dienstag, den 12. Nov. 1935. E 7. Th. Gem 401-500.  
**Ein Glas Wasser**  
Süßpiel nach Schiller. Bearbeitung von Friedrich Schiller. Musik von Ludwig van Beethoven. Regie: Hans Sutermeister. Bühnenbild: Hans Sutermeister. Kostüme: Hans Sutermeister. Licht: Hans Sutermeister. Szenen: Hans Sutermeister. Besetzung: Hans Sutermeister.

**Jetzt ist die beste Pflanzzeit für Beerensträucher**  
Zu beziehen durch **E. Iben, Baumschulen, Ettlingen** am Reichsbahnhof, Fernsprecher 291  
Bäumchen 20 Stk. 4.00, 6.00, 8.00, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 28.00, 30.00, 32.00, 34.00, 36.00, 38.00, 40.00, 42.00, 44.00, 46.00, 48.00, 50.00, 52.00, 54.00, 56.00, 58.00, 60.00, 62.00, 64.00, 66.00, 68.00, 70.00, 72.00, 74.00, 76.00, 78.00, 80.00, 82.00, 84.00, 86.00, 88.00, 90.00, 92.00, 94.00, 96.00, 98.00, 100.00

**N. S. GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude**  
Heute, Dienstag, lauten folgende Kurse:  
20-21.30 Uhr Gymnastik u. Spiele (Frauen) Turnhalle der Schulstraße.  
20-21.30 Uhr Turnhalle der Schulstraße.

**Schlachtfelder beten.**  
Die Schlachtfelder für die Schlachtung von Kindern, Kälbern, Schweinen und Schafen ist vor der Schlachtung der Schlachttiere bei der Schlachthausbetriebe zu entrichten. Die Schlachttiere sind ein Antrag auf Schlachttierermäßigung ebenfalls vor Züchtung des Schlachttieres auszuführen, der vom Tierbesitzer selbst oder seiner Ehefrau zu unterschreiben ist. Kinder können zur Unterfertigung der Anträge nicht zugelassen werden. Schlachtungen sind spätestens am Tage nach der Züchtung des Tieres unter Vorlage einer Bescheinigung des Tierarztes bei der Schlachthausbetriebe auszuführen.  
Zusammenfassungen gegen die Bestimmungen werden bestraft.  
Darmstadt, 9. November 1935. Der Bürgermeister.

**Badisches Staatstheater Morgen**  
Mittwoch, den 13. Nov. 1935.  
**3. Sinfonie-Konzert**  
Dirigent: Staatskapellmeister Josef Reithuber.  
Solisten: Konzertmeister Paul Krauß (Violine), Johann Sebastian Bach, Suite Nr. 3 (C-Dur), Anton Dvorak, Sinfonie Nr. 9 (D-Dur), Robert Schumann, III. Sinfonie (E-Dur, op. 97).  
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.  
Preis: 1.10—3.70.

**Opel-Berl-Wagen**  
1.2 Liter, Simonsen ab. Einmalig, geb. jedoch unbedingt nur in g. Hände fallen. abzugeben, Karlsruher, Brief 19, part.

**Winterhilfswerk 1935/36**  
Die Hilfsbedürftigen der Gruppe D erhalten pro Kopf 1.20 RM. Die Ausgabe der Verteilungsscheine findet am Mittwoch, den 13. November 1935, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr im Saal des Rathauses statt. Die Ausgabe der Verteilungsscheine für die Gruppe D erfolgt am Donnerstag, den 14. November 1935, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr im Saal des Rathauses.

**Greffern a. Rh.**  
Am nächsten Donnerstag, den 14. November 1935, vorm. um 11 Uhr, verleiht die Gemeinde einen zur Jucht unzulässigen Eber. Die Zusammenkunft ist beim Karlsruher, Der Bürgermeister.

**Colosseum**  
Täglich 20 Uhr  
**Eilen Sie Freitag letzte Vorstellung der fabelhaften Varieté-Revue**

**Radio**  
**Saba 4** Röhren, mit Lautsprecher, trennschar Europa-Empfänger 110.—  
**Radio-Plaseckl**, Schützenstraße 17.

**Amliche Anzeigen**  
(Amtl. Bekanntmachungen entn.)  
**Durlach.**  
Tarsen, Eber- und Ziegenbockhaltung.  
Während der Wintermonate wird die Sprungzeit für die Tarsen-, Eber- und Ziegenbockhaltung in der Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 31. März 1936, einschließlich Stabteil, wie folgt festgelegt:  
Vormittags von 7 bis 9 Uhr, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.  
Durlach, den 9. November 1935. Der Bürgermeister.

**Deutscher Wermutwein 72**  
offen Liter  
Nürnberger Allerlei . . . . . 15  
Spekulatius . . . . . 20  
Anisgebäck . . . . . 22  
Kokos-Makronen . . . . . 28  
Orienta-Schokolade  
Vollmilch . . . . . 100-Gr. 25  
Halb- . . . . . 25  
Vollmilch-Nugl . . . . . 25  
Vollmilch-Mokka . . . . . 25  
Aplemnapresse-Gelee  
Gemischte Marmelade reichsverbilligt  
Pflannkuch  
300 Roban

**Verlobungskarten**  
Lieferer Schwedisch.  
Karlsruhe a. Rh. Karlsruherstr. 6

**Radio**  
**Saba 4** Röhren, mit Lautsprecher, trennschar Europa-Empfänger 110.—  
**Radio-Plaseckl**, Schützenstraße 17.

**Amliche Anzeigen**  
(Amtl. Bekanntmachungen entn.)  
**Durlach.**  
Tarsen, Eber- und Ziegenbockhaltung.  
Während der Wintermonate wird die Sprungzeit für die Tarsen-, Eber- und Ziegenbockhaltung in der Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 31. März 1936, einschließlich Stabteil, wie folgt festgelegt:  
Vormittags von 7 bis 9 Uhr, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.  
Durlach, den 9. November 1935. Der Bürgermeister.

**Deutscher Wermutwein 72**  
offen Liter  
Nürnberger Allerlei . . . . . 15  
Spekulatius . . . . . 20  
Anisgebäck . . . . . 22  
Kokos-Makronen . . . . . 28  
Orienta-Schokolade  
Vollmilch . . . . . 100-Gr. 25  
Halb- . . . . . 25  
Vollmilch-Nugl . . . . . 25  
Vollmilch-Mokka . . . . . 25  
Aplemnapresse-Gelee  
Gemischte Marmelade reichsverbilligt  
Pflannkuch  
300 Roban

**Radio**  
**Saba 4** Röhren, mit Lautsprecher, trennschar Europa-Empfänger 110.—  
**Radio-Plaseckl**, Schützenstraße 17.

**Radio**  
**Saba 4** Röhren, mit Lautsprecher, trennschar Europa-Empfänger 110.—  
**Radio-Plaseckl**, Schützenstraße 17.

**Amliche Anzeigen**  
(Amtl. Bekanntmachungen entn.)  
**Durlach.**  
Tarsen, Eber- und Ziegenbockhaltung.  
Während der Wintermonate wird die Sprungzeit für die Tarsen-, Eber- und Ziegenbockhaltung in der Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 31. März 1936, einschließlich Stabteil, wie folgt festgelegt:  
Vormittags von 7 bis 9 Uhr, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.  
Durlach, den 9. November 1935. Der Bürgermeister.

**Deutscher Wermutwein 72**  
offen Liter  
Nürnberger Allerlei . . . . . 15  
Spekulatius . . . . . 20  
Anisgebäck . . . . . 22  
Kokos-Makronen . . . . . 28  
Orienta-Schokolade  
Vollmilch . . . . . 100-Gr. 25  
Halb- . . . . . 25  
Vollmilch-Nugl . . . . . 25  
Vollmilch-Mokka . . . . . 25  
Aplemnapresse-Gelee  
Gemischte Marmelade reichsverbilligt  
Pflannkuch  
300 Roban